

Fritz Hartmann

(1873 –1929)



Ein Maler des Riesengebirges Malíř Krkonoř

Riesengebirgsmuseum Marktoberdorf / Allgäu – Německo

Krkonořské muzeum Vrchlabí / Riesengebirgsmuseum in Hohenelbe – Česká republika

2003

Fritz Hartmann

(1873–1929)

Ein Maler des Riesengebirges
Malíř Krkonoř

zusammengestellt von Hans Pichler

Riesengebirgsmuseum Marktoberdorf/Allgäu
Krkonořské muzeum Vrchlabí/Riesengebirgsmuseum in Hohenelbe
2003

Einführung zum Katalog

Ich bin davon überzeugt, daß jede neue Ausstellung für Vrchlabí (Hohenelbe) – eine Stadt, die sich heute fünf ständiger Galerien rühmt – eine Bereicherung des kulturellen Lebens ist. Doppelt gilt dies für eine Ausstellung eines Künstlers, der den überwiegenden Teil seines Werkes der Riesengebirgslandschaft gewidmet hat.

Besonders wertvoll erscheint mir in diesem Fall, auf welche Art und Weise das Projekt zustande gekommen ist: Wenn die Anregung zu der Ausstellung von den Bürgern von Dolní Dvůr (Niederhof) kam, wo Fritz Hartmann seine künstlerisch besten Jahre verbrachte und wo er auch vor fast 75 Jahren verstarb, wenn sie gemeinsam veranstaltet wird von den beiden Riesengebirgsmuseen in Vrchlabí und Marktoberdorf, und wenn sich an ihrer Vorbereitung der Heimatkreis Hohenelbe/Riesengebirge e. V. und der Verein für deutsch-tschechische Verständigung beteiligen, dann haben wir hier ein schönes Beispiel der Zusammenarbeit auf der kulturellen Ebene im Geiste des gerade sich vereinenden Europas.

Ich danke allen, die diesem gemeinsamen Projekt ihre Zeit und Mühe gewidmet haben und wünsche der Ausstellung, daß sie viele Freunde des Riesengebirges auf der böhmischen und deutschen Seite der Grenze erfreuen wird.

Úvod do katalogu

Jsem přesvědčen, že každá nová výstava je pro Vrchlabí - město, které se v současnosti chlubí pěti stálými galeriemi - obohacením kulturního života.

Dvojnásob to platí pro výstavu umělce, který převážnou část svého díla věnoval krajině Krkonoš.

Za nejcennější však považuji způsob, jakým výstava vznikla. Jestliže popud k výstavě dají občané Dolního Dvora, obce kde Fritz Hartmann prožil svá vrcholná léta a kde i před téměř 75 lety zemřel, společně ji uspořádají Krkonošské muzeum Vrchlabí a Krkonošské muzeum v Marktoberdorfu a na přípravě se dále podílejí Spolek rodáků Vrchlabí/Krkonoše i Společnost německo-českého porozumění, máme tu krásný příklad kulturní spolupráce v duchu právě probíhajícího sjednocování Evropy.

Děkuji všem, jež věnovali tomuto společnému projektu svůj čas a úsilí a přeji výstavě, aby potěšila co nejvíce přátel Krkonoš na české i německé straně hranic.

Hohenelbe, August 2003
Vrchlabí, srpen 2003

Dipl. Ing. Jan Konvalina,
Stellvertr. Bürgermeister der Stadt Vrchlabí
místostarosta města Vrchlabí

Zum Geleit

Die Pflege der kulturellen Überlieferungen ist eine der wichtigen Aufgaben der lebenden Generation. Den Reichtum dieser Schätze des Geistes und der Kunst, die wir von den früheren Generationen übernommen haben, gilt es zu erhalten und weiterzugeben. Dazu gehört, daß wir, wenn sie ins Vergessen geraten, sie wieder ins Bewußtsein der Öffentlichkeit bringen, uns mit ihnen auseinandersetzen und sie neu bewerten. Nationale Abgrenzungen haben bei dieser Aufgabe keine oder nur eine sehr untergeordnete Bedeutung, denn allein der Wert des Übernommenen, des uns Überlieferten zählt. Dies gilt heute, im Zeitalter des zusammenwachsenden und größer werdenden vereinten Europas mehr denn je!

Der Heimatkreis Hohenelbe/Riesengebirge mit Sitz in Marktoberdorf/Allgäu, hergegangen aus einer Gemeinschaft von ehemals im böhmischen Riesengebirge ansässig gewesen, 1945/46 vertriebenen deutschen Bewohnern, hat die Pflege und Weitergabe der alten Kultur des Riesengebirges zu einer seiner Hauptaufgaben gemacht. Wir haben es deshalb besonders begrüßt, daß im Jahre 2003 die beiden Riesengebirgsmuseen in unseren alten Vaterstädten Hohenelbe/Vrchlabí und Trautenau/Trutnov die Erinnerung an deutsche bildende Künstler des Riesengebirges im 19. und 20. Jahrhundert im Rahmen von Ausstellungen geweckt haben. Die erfolgreiche Zusammenarbeit, die zwischen dem Riesengebirgsmuseum in Hohenelbe/Krkonošské muzeum Vrchlabí und unserem Riesengebirgsmuseum in Marktoberdorf seit 1990 besteht, hat nunmehr dazu geführt, daß für den „Maler des Riesengebirges“ Fritz Hartmann, der 1929 in Niederhof verstarb und dessen Werk vergessen schien, am 13. Oktober 2003 im Museum in Hohenelbe/Vrchlabí eine Gedächtnisausstellung eröffnet wird. Unser Heimatkreis hat sich mit der Schaffung eines Kataloges, den unser Kulturreferent, Herr Prof. Dr. Hans Pichler, dankenswerterweise erstellt hat, an dieser Ausstellung gerne beteiligt.

Ich danke allen tschechischen und deutschen Freunden des Riesengebirges, vor allem Frau Direktorin Dr. Jana Sojková vom Riesengebirgsmuseum in Hohenelbe/Krkonošské muzeum Vrchlabí für ihre Hilfe und die gute Zusammenarbeit im gemeinsamen europäischen Geist!

Christian Eichmann

Erster Vorsitzender des Heimatkreises Hohenelbe/Riesengebirge

Úvodní slovo

Péče o kulturní odkaz je jedním z důležitých úkolů žijící generace. Bohatství těchto pokladů ducha a umění, které jsme převzali od dřívějších generací, je potřebné zachovávat a předávat dál. K tomu patří i to, že pokud přijdou v zapomnění, je nutné je zase dostat do povědomí veřejnosti, rozebírat je a zas je vyhodnocovat. Národní ohraničení nemá při tomto úkolu žádný nebo jen velice podřadný význam, neboť hodnota přebíraného samotného, toho, co přebíráme, se počítá. To platí dnes, v epoše srůstající a sjednocením se zvětšující Evropy víc než kdy předtím!

Spolek rodáků bývalého okresu Vrchlabí/Krkonoše se sídlem v Markt-oberdorfu/Allgäu, vzniklý ze společenství bývalých německých obyvatel, osedlých na české straně Krkonoš, vyhnaných v letech 1945/46, si vytkl jako jeden z hlavních úkolů pečovat o starou kulturu Krkonoš a předávat ji dál. Proto jsme obzvlášť uvítali, že v roce 2003 obě krkonošská muzea v našich starých rodných městech Vrchlabí a Trutnov v rámci výstav probudila vzpomínku na německé výtvarné umělce Krkonoš v 19. a 20. století. Úspěšná spolupráce mezi Krkonošským muzeem Vrchlabí a naším Krkonošským muzeem v Markt-oberdorfu/Riesengebirgsmuseum in Marktoberdorf, která existuje od roku 1990, vedla nyní k tomu, že „malíři Krkonoš“ Fritzu Hartmannovi, který zemřel v roce 1929 v Dolním Dvoře a jehož dílo se zdálo býti zapomenuto, bude otevřena 13. října 2003 v muzeu ve Vrchlabí pamětní výstava. Náš spolek rodáků se rád podílí na této výstavě sestavením katalogu, který vytvořil náš kulturní referent Prof. Dr. Hans Pichler. Za to bych mu chtěl poděkovat.

Děkuji všem českým a německým přátelům Krkonoš, především paní ředitelce Dr. Janě Sojkové z Krkonošského muzea Vrchlabí za její pomoc a dobrou spolupráci ve společném evropském duchu!

*Christian Eichmann
předseda Spolku rodáků Vrchlabí/Krkonoše*

Vorwort

Mit dem Vorschlag, Fritz Hartmann mit einer Ausstellung zu gedenken, kamen schon im Vorjahr Repräsentanten des Kulturlebens in Niederhof/Dolní Dvůr, wo der Maler seine schaffensreichsten Jahre verbrachte und wo die Erinnerungen an ihn noch lebendig sind. Das Riesengebirgsmuseum in Hohenelbe/Vrchlabí, das die größte Sammlung von Hartmanns Bildern in der Tschechischen Republik besitzt, hat sich gern der Sache angenommen und als Partner der Veranstaltung das Riesengebirgsmuseum in Marktoberdorf einbezogen, mit dem es seit 1991 ein Vertrag über Kultur- und Forschungszusammenarbeit verbindet. Das Ergebnis der gemeinsamen Bemühungen ist neben der Ausstellung, die in Hohenelbe, Niederhof, Marktoberdorf und weiteren Orten Deutschlands zu sehen sein wird, dieser ausführliche Katalog.

Hartmanns Werk wird hiermit erstmalig in einer umfangreicheren Form präsentiert; die meisten Bilder waren noch nie öffentlich zu sehen. Dennoch ist Fritz Hartmann in der Region von Hohenelbe kein unbekannter Maler. Die meisten seiner Bilder entstanden hier, im Riesengebirge, und das Hohenelber Museum besitzt die reichste Kollektion seines Schaffens. Es scheint, daß die Schönheiten des Riesengebirges in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts keinen fleißigeren und begabteren Maler hatten. Manche Werke von Hartmann bildeten den Bestandteil der ursprünglichen Dauerausstellung, in der Zeit, als das Museum noch seine Galerie hatte. Die einzelnen Werke wurden dann in den letzten Jahren im Rahmen von verschiedenen thematischen Ausstellungen präsentiert: 1999 in Hohenelbe bei der Ausstellung „Riesengebirgslandschaft“, 1999–2000 anlässlich der tschechisch-polnischen Ausstellung „Park zweier Nationen“ im Institut für Waldkultur im polnischen Gofuchow, 2000–2001 bei der umfangreichen Ausstellung über die künstlerische Darstellung der Schneekoppe mit dem Titel „Um den Großen Berg herum“ in polnisch-tschechisch-deutscher Zusammenarbeit.

Jetzt kommt also die erste geschlossene Ausstellung von Hartmanns Werk an die Reihe. Die Gegend, die ihm zur Heimat wurde und der er so viel Schaffenskraft widmete, kann ihm so wenigstens zum Teil die Aufmerksamkeit zurückzahlen.

Das Riesengebirgsmuseum in Hohenelbe dankt allen, die zu der erfolgreichen Verwirklichung des Projektes beigetragen haben, besonders aber Herrn Ing. Christian Eichmann, der als 1. Vorsitzender des Heimatkreises Hohenelbe e. V. mit Sitz in Marktoberdorf/Allgäu der Schirmherr ist, Herrn Prof. Hans Pichler, der diesen Katalog zusammengestellt hat, sowie Herrn Dipl. Ing. Günter Fiedler, dem Geschäftsführer des Vereines für deutsch-tschechische Verständigung mit Sitz in Trautenau/Trutnov für die Übersetzung des Katalogs ins Tschechische.

Hohenelbe, August 2003

Jana Sojková,

Direktorin des Riesengebirgsmuseums in Hohenelbe

Úvodem

S myšlenkou připomenout výstavou dílo Fritze Hartmann přišli už v loňském roce představitelé kulturního života v Dolním Dvoře, kde malíř prožil svá vrcholná léta a kde vzpomínka na něj je dosud živá. Krkonošské muzeum ve Vrchlabí, vlastníci největší sbírku Hartmannových obrazů v České republice, se podnětu rádo ujalo a přizvalo za partnera k celé akci Krkonošské muzeum Krajanského spolku Vrchlabí v Marktoberdorfu, s nímž jej od r. 1991 pojí smlouva o kulturní a badatelské spolupráci. Výsledkem společného úsilí je nejen výstava, kterou budou moci shlédnout návštěvníci jak Vrchlabí a Dolního Dvora, tak Marktoberdorfu a dalších míst v Německu spojených s osobností Fritze Hartmanna, ale i tento zevrubný a obsažný katalog.

Hartmannovo dílo je tu prezentováno poprvé v ucelenější podobě a většina obrazů se představuje veřejnosti ve své premiéře. Přesto však není Fritz Hartmann na Vrchlabsku malířem neznámým. Vždyt kromě toho, že má vrchlabské muzeum nejbohatší kolekci jeho prací, je navíc v celé muzejní sbírce umění Krkonoš a z Krkonoš autorem zastoupeným největším počtem svých děl. Muzeum si, v souladu se svým zaměřením, zvláště cení Hartmannových obrazů krkonošské krajiny, jež byly v minulosti také nejvíce vystavovány. Zdá se, že v období prvních tří desetiletí 20. století neměly krásy Krkonoš pilnějšího a vnímavějšího malíře. Některé z Hartmannových prací tvořily součást původní stálé expozice v době, kdy mělo muzeum ještě svoji galerii. Jednotlivá díla pak byla v posledních letech uvedena v rámci různých tematických výstav: r. 1999 ve Vrchlabí na výstavě Krajina Krkonoš, r. 1999 – 2000 u příležitosti česko-polské výstavy Park dvou národů ve Středisku lesní kultury v polském Gołuchowě, r. 2000 – 2001 na rozsáhlé výstavě o uměleckém ztvárnění Sněžky, s názvem Kolem Velké hory, uskutečněné v polsko-česko-německé spolupráci.

Nyní tedy přichází na řadu první ucelená výstava Hartmannova díla. Kraj, jenž se mu stal domovem a jemuž věnoval tolik ze svých tvůrčích schopností, mu tak může jeho pozornost alespoň zčásti splatit.

Krkonošské muzeum ve Vrchlabí děkuje všem, kteří přispěli ke zdárnému uskutečnění projektu, obzvláště však Ing. Christianu Eichmannovi, jenž jej coby první předseda Krajanského spolku Vrchlabí v Marktoberdorfu/Allgäu zaštitil, kulturnímu referentovi téhož spolku, Prof. Hansu Pichlerovi, jehož péčí vznikl tento katalog, a Ing. Günteru Fiedlerovi, jednateli Společnosti německo-českého porozumění se sídlem v Trutnově, za pořízení českého překladu a resumé pro katalog.

Vrchlabí, srpen 2003

Jana Sojková,
ředitelka Krkonošského muzea ve Vrchlabí

Gemälde von Fritz Hartmann (1873–1929)

Über das Leben und die künstlerische Leistung des am 1. Juli 1929 im Alter von knapp 56 Jahren überraschend an einem Herzinfarkt verstorbenen Künstlers Fritz Hartmann, der zu seiner Zeit als „Maler des Riesengebirges“ auch über den böhmischen Raum hinaus bekannt war, gibt es leider nur sehr wenige Daten. Das liegt einerseits an seinem frühen Tod, bis zu dem nur zwei kurze und sehr allgemein gehaltene Würdigungen erschienen sind (KNOLL 1924, S. 44/45; DLOUHY 1929, S. 183). Auch danach wurde unseres Wissens nur noch einmal sehr kurz über diesen zu Unrecht vergessenen Landschaftsmaler des Riesengebirges geschrieben (SCHNEIDER 1940, S. 17). Erst in jüngster Zeit hat Maria STRIEGNITZ an Fritz Hartmann und an seinen Malersohn Thorill erinnert (2000, S. 5; 2002, S. 221–224). Das Fehlen ausführlicher Lebensdaten des Malers ist andererseits vor allem auf das Jahr 1945 zurückzuführen, in dem die Witwe Marie Hartmann binnen einer halben Stunde aus ihrem Haus vertrieben wurde. Dort blieben alle wichtigen Familien-Papiere zurück und sind der Vernichtung anheimgefallen. Aus diesem Grund gibt es auch nur eine, überdies qualitativ minderwertige Fotografie des Künstlers zusammen mit seiner Frau.

Die Tür zur Wiederentdeckung nicht nur von Fritz Hartmann, sondern auch anderer nahezu vergessener deutscher bildenden Künstler des böhmischen Riesengebirges im 19. und 20. Jahrhundert haben dankenswerterweise die beiden örtlichen tschechischen Museen, das Museum von Trautenau/Muzeum Podkrkonoší Trutnov und das Riesengebirgsmuseum in Hohenelbe/Krkonošské muzeum Vrchlabí, aufgestoßen, die 2002 bzw. 2003 eine Ausstellung mit Werken dieser Künstler durchführten. Zu diesem Anlaß erschien von Mag. Marek Madaj, Trautenau/Trutnov, ein sehr schön gestalteter farbiger Katalog von 34 Seiten, in dem auch das Hartmann-Bild „Die Goldmühle bei Niederhof“ (Nr. 33 dieses Werkverzeichnisses) reproduziert ist (MADAJ 2003).

Der reichhaltige Bestand an Bildern von Fritz Hartmann, die das Riesengebirgsmuseum in Hohenelbe/Krkonošské muzeum Vrchlabí besitzt, waren der Anlaß, dem Maler, dessen Geburtstag sich am 22. Juli 2003 zum 130. Mal jährte, eine eigene Ausstellung zu widmen. Sie wird in den Räumen des Museums am 13. Oktober 2003 eröffnet. Der Anstoß zu dieser Ausstellung ging vom Riesengebirgsmuseum in Hohenelbe und von den Freunden der Gemeinde Niederhof aus, denen für diese grenzüberschreitende Initiative auf dem Gebiet der europäischen Kunstpflege unser besonderer Dank gilt. Es war und ist unser Bestreben, die einmalige Naturlandschaft des Riesengebirges, die im Nationalpark Riesengebirge/Krkonošský Národní Park geschützt, erhalten und gepflegt wird, auch in historisch-künstlerischer und geistesgeschichtlicher Hinsicht im Bewußtsein vieler Menschen zu verankern.

Im Rahmen der Zusammenarbeit, die das Riesengebirgsmuseum in Hohenelbe/Krkonošské muzeum Vrchlabí und das vom Heimatkreis Hohenelbe/Riesengebirge

und der Stadt Marktoberdorf getragene Riesengebirgsmuseum in Marktoberdorf seit 1990 pflegen, übernahm der Heimatkreis Hohenelbe/Riesengebirge die Erstellung eines zu einem kleinen Werkverzeichnis erweiterten Katalogs, in dem alle uns erreichbaren Bilder und Reproduktionen von Werken Fritz Hartmanns Aufnahme gefunden haben. Auch hierbei leitete uns der Vorsatz, den Künstler aus der Vergessenheit zu heben und sein Werk ins Bewußtsein einer breiteren Öffentlichkeit zu bringen. Neben einer farbigen Reproduktion aller uns bekannten Werke Hartmanns strebten wir eine geographische Zuordnung und eine kurze Erläuterung der Bilder an. In dem einen und anderen Fall ist uns dies nicht vollständig geglückt; für Hinweise und Ergänzungen wären wir sehr dankbar. – Die Ausstellung soll im zweiten Halbjahr 2004 auch in zwei Städten in Deutschland, in Marktoberdorf sowie im Sudetendeutschen Haus in München, gezeigt werden.

Wir danken allen, die uns bei der Zusammenstellung des Katalogs geholfen haben, vor allem Frau Dr. Jana Sojková und ihren Mitarbeitern Hana Švecová und dem bekannten Riesengebirgsfotografen Karel Hník in Hohenelbe/Vrchlabí, ferner den Herren Dr. Stanislav Burachovič, Karlovarské Muzeum in Karlsbad/Karlovy Vary; Christian Eichmann, Reutlingen; Wolfgang Fink, Neubiberg; Gottlieb Fischer, Riesengebirgsmuseum in Marktoberdorf; Hyalmar Hartmann, Karlsfeld; Dr. Erich Kraus, Dresden; Lutz Vatter, Marktoberdorf; Roland Zirm, Friesenheim, sowie Frau Maria Striegnitz, Ellrich. – Die Übersetzung ins Tschechische führte in bewährter, dankenswerter Weise Herr Dipl.-Ing. Günter Fiedler vom deutsch-tschechischen Begegnungszentrum in Trautenau/Trutnov aus; er war uns auch in anderer Hinsicht besonders behilflich. – Herr Dipl.-Informatiker Thomas Pichler, Karlsruhe, übernahm in dankenswerter Weise die Bildbearbeitung und den Satz. – Zum Schluß sei dem Heimatkreis Hohenelbe/Riesengebirge, vertreten durch seinen Ersten Vorsitzenden Christian Eichmann, Reutlingen, für die Finanzierung des Katalogs, der in einer Auflage von 300 Stück erstellt wird, besonderer Dank gesagt.

Mössingen, Ende Juli 2003

Dr. Hans Pichler

Obrazy Fritze Hartmanna (1873–1929)

O životě a umělecké tvorbě Fritze Hartmanna, který zemřel náhle 1. července 1929 ve věku nedožitých 56 let na srdeční infarkt a který byl svého času také na území celých Čech znám jako „malíř Krkonoš“, je k dispozici bohužel jen velice málo životopisných údajů. To je ovlivněno jednak jeho předčasným skonem, k němuž vyšly jen dva krátké a velice obecné životopisy (KNOLL, 1924, s. 44–45; DLOUHY, 1929, s. 183). Také po jeho smrti bylo podle našich znalostí o tomto neprávem zapomenutém krajináři Krkonoš psáno pouze jednou (SCHNEIDER, 1940, s. 17). Teprve v nejnovější době vzpomenula Maria Striegnitz Fritze

Hartmanna a jeho syna, také malíře, Thorilla (STRIEGNITZ, 2000, s. 5; 2002, s. 221–224). Chybějící podrobnější životopisná data malíře je na druhé straně nutno přičíst roku 1945, kdy vdova Marie Hartmann během půl hodiny byla vyhnána ze svého domu. Tam zůstaly všechny důležité rodinné dokumenty, které pak podlehy zkáze. Z tohoto důvodu je k dispozici také pouze jediná, nadto co do kvality málo hodnotná fotografie umělce spolu s jeho manželkou.

Dvěře ke znovuobjevení nejen Fritze Hartmanna, nýbrž také dalších téměř zapomenutých německých výtvarných umělců české části Krkonoš v 19. a 20. století pootevřely, a za to jim patří dík, obě místní česká muzea, a to Muzeum Podkrkonoší v Trutnově a Krkonošské muzeum ve Vrchlabí, které v letech 2002 a 2003 realizovaly výstavu s díly těchto umělců. Při této příležitosti byl zveřejněn Mgr. Markem Madajem z Trutnova velice pěkně uspořádaný barevný katalog o 34 stranách, v němž je také reprodukován Hartmannův obraz „Zlatý mlýn u Dolního Dvora“ (č. 33 v této publikaci – MADAJ, 2003).

Obsáhlé množství Hartmannových obrazů, které vlastní Krkonošské muzeum ve Vrchlabí, bylo podnětem věnovat malíři, jehož 130. narozeniny si připomínáme 22. července 2003, samostatnou výstavu. Bude zahájena v prostorách muzea 13. října 2003. Podnět k této výstavě vzešel z Krkonošského muzea ve Vrchlabí a od přátel obce Dolní Dvůr, kterým patří náš zvláštní dík za tuto přeshraniční iniciativu na poli péče o evropské umění. Bylo a je naší snahou zachovat a pečovat o jedinečnou přírodní krajinu Krkonoš, chráněnou v rámci Krkonošského národního parku, také v ohledu historicko-uměleckém, duchovním a dějinném a uchovat ji v povědomí mnoha lidí.

V rámci spolupráce, kterou udržují od roku 1990 Krkonošské muzeum Vrchlabí a Krkonošské muzeum v Marktoberdorfu, spravované Spolkem rodáků bývalého okresu Vrchlabí a městem Marktoberdorf, převzal Spolek rodáků bývalého okresu Vrchlabí sestavení přehledu vytvořených děl ve formě katalogu, do nějž byly zahrnuty všechny dosažitelné obrazy a reprodukce prací Fritze Hartmanna. Také zde nás vedla myšlenka vyzdvihnout umělce ze zapomnění a dostat jeho dílo do povědomí široké veřejnosti. Vedle barevné reprodukce všech Hartmannových děl, která nám jsou známa, jsme se snažili o místopisné zařazení a krátký popis obrazů. V některých případech se nám to ne zcela podařilo; za podněty a doplnění bychom byli velice vděční. – Výstava má být prezentována ve druhém pololetí 2004 také ve dvou německých městech, a to v Marktoberdorfu a v Sudetoněmeckém domě v Mnichově.

Děkujeme všem, kteří pomohli při sestavení katalogu, především paní Dr. Janě Sojkové, její spolupracovnici Haně Švecové a známému krkonošskému fotografovi Karlu Hníkovi.

Mössingen, koncem července 2003

Dr. Hans Pichler

Der „Maler des Riesengebirges“ Fritz Hartmann (1873–1929)



Abb. 1: Fritz Hartmann um 1922 vor der Wiesenbaude. Vergrößerung aus Abb. 2.

Obr. č. 1: Fritz Hartmann kolem roku 1922 před Luční Boudou. Zvětšenina z obr. č. 2.

Friedrich („Fritz“) Hartmann wurde am 22. Juli 1873 in Sattel bei Neustadt an der Mettau im Adlergebirge geboren.

Nach der Erlernung des Tischlerhandwerks entdeckte er beim Malen von Theaterdekorationen seine künstlerische Begabung. Er absolvierte ein Studium an der Akademie für Bildende Künste in Karlsruhe, wo er in Professor Luntz den ihn am stärksten prägenden Lehrer fand. Er unternahm Studienreisen an die Ostsee, nach Schweden, Norwegen, Nordfrankreich, Holland und England. Vor allem sein Aufenthalt in Norwegen muß nachhaltig auf ihn gewirkt haben, denn zwei seiner Söhne tragen norwegische Vornamen. Die Begegnung mit einem Bären in freier Wildbahn inspirierte ihn zu zwei noch erhaltenen Bärenbildern (heute in deutschem Privatbesitz). Eines ist im Verzeichnis aufgenommen (Nr. 57).

Vor dem Ersten Weltkrieg waren *Strandbilder seine Stärke*; aus dieser Zeit existieren *Darstellungen aus Dortrecht, Rotterdam, Ostende und Stralsund* (Hans KNOLL

1924, S. 45). Ein Bild aus dieser frühen Periode dürfte das Aquarell „Fischkähne an der Ostsee“ sein (Nr. 61 des Verzeichnisses).

Den Ersten Weltkrieg verbrachte Hartmann im Riesengebirge, und zwar in Hermannseifen. Aus dieser Zeit stammen seine ersten Riesengebirgsbilder („Alte Schmiede in Oberhohenelbe (I)“ 1914, Nr. 31 des Verzeichnisses; „Bauernhaus in Polkendorf“ 1914, Nr. 36). Gegen Ende des Krieges lernte er *Marie Zinecker* kennen, geboren am 29. Mai 1898 in Niederhof Nr. 1, eine Tochter des Kaufmanns Josef und Anna Zinecker. Sie heirateten am 26. Dezember 1918 und wohnten bis 1925 in dem an der Kleinen Elbe gelegenen, 1773 erbauten Elternhaus von Frau Hartmann. Dort kamen in der Folgezeit die Kinder *Alfred* („Fred“), geb. am 10. 4. 1919, *Haja*, geb. am 3. 8. 1920, *Ruth*, geb. am 27. 8. 1921, und *Thorill Olaf*, geb. am 20. 5. 1924, zur Welt. 1925 zog das Ehepaar in das neuerbaute Haus Nr. 17

in Niederhof-Rudolfstal (Abb. 3, 4). Dort erblickte am 7. 11. 1925 als fünftes und letztes Kind der Sohn *Hyalmar* das Licht der Welt; er lebt heute in Karlsfeld bei München.

Innerhalb weniger Jahre wurde Fritz Hartmann, der nun in einem eigenen Atelier arbeiten konnte, als „Maler des Riesengebirges“ bekannt. Seine Aquarelle und Ölbilder stellte er 1923 und 1928 in Trautenau aus; in dem dortigen rührigen Künstlerkreis, zu dem auch der am 3. April 1903 geborene junge Schriftsteller Josef Mühlberger gehörte, war auch Fritz Hartmann engagiert. Auch in Königgrätz und Prag wurden Bilder von ihm ausgestellt. 1924 erschien aus der Feder des damaligen Stadtbaumeisters von Hohenelbe, Hans Knoll, eine erste kurze Würdigung; in diesem von Prof. Dr. Karl Schneider herausgegebenen Heimatbuch sind auch vier der schönsten Riesengebirgslandschaften Hartmanns farbig reproduziert (Nr. 6, 7, 8 und 21). Diese Riesengebirgsbilder gehörten zu einer Serie von farbigen Postkarten, betitelt „Das Riesengebirge“, die in jener Zeit bis in die späten dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts im Riesengebirge verkauft und verschickt wurden (siehe auch Nr. 1, 18, 30, 43).

Über das böhmische Riesengebirge hinaus war Fritz Hartmann unter Kunstliebhabern im gesamten böhmischen Raum bekannt; zu den Käufern seiner Bilder, die er nicht selten im Auftrag ausführte (vgl. Nr. 22, 28, 37 und 54), zählten nicht wenige sudetendeutsche, jüdisch-sudetendeutsche und tschechische Unternehmer, Kaufleute und Hoteliers. Der Preis für eines seiner Bilder hat damals 1.500 bis 2.000 tschechoslowakische Kronen betragen (vgl. Nr. 17). Auch das damals von Prof. Dr. Karl Schneider geleitete Riesengebirgsmuseum in Hohenelbe/Vrchlabí erwarb einige seiner schönsten Bilder. 1921 oder 1922 unternahm Hartmann eine Studienreise nach Salzburg und die benachbarten Alpen, davon zeugt das Bild „Hohensalzburg“ (Nr. 56). 1924 malte er in den westböhmisches Bädern (Nr. 47–51), 1928 im Böhmerwald (Nr. 53, 54).

Über Hartmanns Maltechnik schrieb KNOLL (1924, S. 44/45): *Ob der Wintertag mit seinen harten blauen, violetten und rosa Schneelichtern über der Landschaft im glitzernden Kleide liegt oder das Sonnenleuchten des Sommers, ob sie schwefelgelbes Regenlicht übergießt oder Abenddämmerung über sie dahin zieht, seine Ausdrucksmittel bewältigen alle diese wechselnden Tönungen und vielleicht am besten die des Wintertages.*

Seine Ausdrucksmittel: zu denen gehört vor allem die königliche Ölfarbe, die er, den Malkörper in klarleuchtende, große Farbflecke zerlegend, anwendet. Es ist ihn bei allen seinen farbenfreudigen Schöpfungen vor allem um die Wirkung aus der Weite, man könnte fast sagen, am Dekorativen gelegen. Die Luftschichte zwischen dem Beschauer und dem Bilde muß das Verbindende der aneinander gelegten Farbflecke herstellen. Neben der Ölfarbe, und zwar gleichbedeutend mit ihr, wendet er die Aquarelltechnik an, und das häufig für Formate, die nicht alltäglich sind. Am meisten liebt er eine Mischtechnik, indem der kompakte Landschaftskörper in



Abb. 2: Das Ehepaar Hartmann mit Freunden vor der Wiesenbaude, um 1922. Marie Hartmann ganz links. **Obr. č. 2:** Manželé Hartmannovi s přáteli před Luční Boudou, kolem roku 1922. Marie Hartmann je zcela vlevo.

Gouache, der Himmel in Aquarell dargestellt wird, was ganz wunderbare Wirkungen ergibt.

Fritz Hartmann war ein enormer Arbeiter, der bei einem zwölfstündigen Arbeitstag in wenigen Jahren eine Fülle von Bildern schuf. Das Hartmann-Haus war voll von seinen Werken. Als Künstler war er kein Kind der Traurigkeit, er feierte nach Erfolgen, wie denen seiner Ausstellungen in Trautenau, gern eine Nacht lang durch, obwohl ihm der Arzt aufgrund seines schwachen Herzens besondere Schonung angeraten hatte. Er war überdies, wie schon in seinen jungen Jahren, als engagiertes Mitglied der „Liebhaberbühne“ in Hohenelbe ein beliebter Schauspieler und Kulissenmaler (FISCHER 1933). Auch als Holzschnitzer besaß er ein beachtliches Talent.

In der seit 1990 vom Verlag Saur in München und Leipzig (SAUR 1990 ff.) herausgegebenen Neubearbeitung des „Allgemeinen Lexikons der Bildenden Künstler“ von THIEME-BECKER, in dem Fritz Hartmann nicht aufgenommen ist, wird der Maler im „Bio-bibliographischen Index A–Z“, Band 4, auf S. 585 jedoch erstmals genannt (SAUR 2000). Die Bearbeiter beziehen sich auf eine Würdigung von „Hartmann, Fritz (1928) → Hartmann, Fedřich (1928)“ in dem tschechischen Künstlerlexikon von TOMAN, P. (1947) (!).

„Malíř Krkonoš“ Fritz Hartmann (1873–1929)

Friedrich („Fritz“) Hartmann se narodil 22. července 1873 v Sedloňově u Nového Města nad Metují v Orlických horách.

Poté, co se vyučil truhlářskému řemeslu, objevil při malování divadelních dekorací své umělecké nadání. Absolvoval studium na Akademii výtvarných umění v Karlsruhe, kde jeho umělecký výraz nejvíce ovlivnil profesor Luntz. Podnikl studijní cesty k Baltickému moři, do Švédska, Norska, severní Francie, Holandska a Anglie. Především jeho pobyt v Norsku na něj trvale zapůsobil., neboť dva jeho synové mají norská jména. Setkání s medvědem ve volné přírodě ho inspirovalo ke dvěma obrazům s motivem medvěda (dnes v Německu v soukromém vlastnictví). Jeden z nich je zařazen do seznamu, a to pod č. 57.

Před 1. světovou válkou byly „...nejvýznamnější jeho obrazy s motivem pláží; z této doby existují motivy z Dortrechtu, Rotterdamu, Ostende a Stralsundu“ (KNOLL, 1924, s. 45). Za jeden obraz z této rané periody snad lze považovat akvarel „Rybářské bárky na Baltu“ (č. 61 seznamu).

První světovou válku strávil Hartmann v Krkonoších, a to v Heřmanových Sejfech (nyní Rudník). Z této doby pocházejí jeho první krkonošské obrazy („Hořejší kována a zvonice v Hořejším Vrchlabí“ – 1914, č. 31 seznamu; „Zemědělská usedlost v Bolkově“ 1914, č. 36). Ke konci první světové války poznal Marii Zinecker, narozenou 29. května 1898 v Dolním Dvoře čp. 1, dceru obchodníka Josefa Kaufmanna a Anny Zinecker. Vzali se 26. prosince 1918 a bydleli do roku 1925 v rodném domě matky umělce paní Hartmannové u Malého Labe. Dům byl postaven v roce 1773. Tam přišli na svět postupně děti Alfred („Fred“), nar. 10. 4. 1919, Haja, nar. 3. 8. 1920, Ruth, nar. 27. 8. 1921, a Thorill Olaf, nar. 20. 5. 1924. V roce 1925 se odstěhoval manželský pár do nově vystavěného domu čp. 17 v Dolním Dvoře-Rudolfově (obr. 3, 4). Tam spatřilo světlo světa páté a zároveň poslední dítě – syn Hyalmar; žije nyní v Karlsfeldu u Mnichova.

V průběhu několika málo let se stal Fritz Hartmann, který ted mohl pracovat ve vlastním ateliéru, známý jako „malíř Krkonoš“. Jeho akvarely a olejomalby vystavoval v letech 1923 a 1928 v Trutnově; v tamních čilých uměleckých kruzích, kam patřil i mladý spisovatel Josef Mühlberger, narozený 3. dubna 1903, se angažoval i Fritz Hartmann. Jeho obrazy byly rovněž vystavovány v Hradci Králové a Praze. V roce 1924 vyšel z pera tehdejšího vrchlabského vedoucího stavebního úřadu Hanse Knolla první krátký medailon; v této vlastivědné publikaci, vydané prof. Dr. Karlem Schneiderem, jsou barevně reprodukovány také čtyři z nejhezčích umělcových krkonošských motivů (č. 6, 7, 8 a 21). Tyto krkonošské obrazy patří do série barevných pohlednic s titulem „Das Riesengebirge“ („Krkonoše“), které od té doby od pozdních třicátých let 20. století byly v Krkonoších prodávány a rozesílány (viz také č. 1, 18, 30, 43).

Mimo českou část Krkonoš byl Fritz Hartmann znám mezi milovníky umění na celém českém území; mezi kupce jeho obrazů, které nezdědka byly vyhotoveny na objednávku (srovnej č. 22, 28, 37 a 54), nebylo málo sudetoněmeckých, židovsko-sudetoněmeckých a českých podnikatelů, obchodníků a hoteliérů. Cena za jeden obraz tehdy snad dosahoval 1 500 až 2 000 československých korun (srovnej č. 17). Také Krkonošské muzeum ve Vrchlabí pod vedením prof. Dr. Karla Schneidera získalo několik z jeho nejkrásnějších obrazů. V roce 1921 nebo o rok později podnikl Hartmann studijní cestu do Salzburgu a sousedních Alp, jak o tom svědčí obraz „Hohensalzburg“ (č. 56). V roce 1924 maloval v západočeských lázních (č. 47–51), v roce 1928 na Šumavě (č. 53, 54).

O Hartmannově malířské technice napsal KNOLL, 1924, s. 44–45: *At je oděn zimní den se svými tvrdě modrými, fialovými a růžovými světly do třpytícího se šatu nad krajinou, nebo svit letního slunce, at sírově žluté světlo přelévá krajinu nebo přes ni táhne večerní šero, jeho vyjadřovací techniky zvládají všechny tyto měnící se odstíny a zimní krajinu snad nejlépe.*

Jeho výrazové prostředky: patří k nim především královská olejová barva, kterou používá, rozkládajíc korpus malování do jasně svítících, velkých barevných skvrn. Jde mu při všech jeho radostnými barvami zářících výtvořech hlavně o působení z dálky, skoro lze říci, o dekorativnost. Vrstva vzduchu mezi pozorovatelem a obrazem musí vytvářet spojovací článek vedle sebe nanášených barevných skvrn. Vedle olejové barvy, a sice ve stejném významu s ní, používá akvarelovou techniku, a to nejčastěji pro formáty, které nejsou na denním pořádku. Nejvíce miluje kombinovanou techniku, v níž je kompaktní krajinné těleso představováno kvaší, nebo akvarelem, což dává naprosto zázračný účinek.

Fritz Hartmann byl enormním dělníkem, který během dvanáctihodinového pracovního dne v průběhu několika let vytvořil celou škálu obrazů. Hartmannův dům byl plný jeho děl. Jako umělec nebyl dítětem smutku, rád slavil po úspěších, jakými byly jeho výstavy v Trutnově, celou noc, i když mu lékař na základě jeho slabého srdce radil obzvláštní opatrnost. Kromě toho byl již od svých mladých let jako angažovaný člen ochotnického divadelního souboru ve Vrchlabí oblíbeným hercem a malířem kulis (FISCHER 1933). Pozoruhodné nadání měl také jako řezbář.

V lexikonu „Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler“, jehož autorem je THIEME-BECKER a který vyšel v nakladatelství Saur v Mnichově a Lipsku jako 1. vydání v roce 1990 (SAUR 1990 a násl.), není Fritz Hartmann uveden; malíř je prezentován poprvé v „Bio-bibliographischer Index A-Z“, sv. 4 na straně 585 (SAUR 2000). Zpracovatelé se odkazují na ocenění „Hartmann, Fritz (1928) → Hartmann, Fedřich (1928)“ v českém lexikonu výtvarných umělců od P. TOMANA (1947) (!).

Die „Malerfamilie“ Hartmann nach Fritz Hartmanns Tod 1929

Fritz Hartmann starb am 1. Juli 1929 überraschend an einem Herzinfarkt. Seine noch junge Witwe bewältigte die schwere Aufgabe, nicht nur die fünf noch unmündigen Kinder großzuziehen, sondern im Laufe der nächsten Jahre auch das mit einer nicht kleinen Hypothek belastete neue Haus schuldenfrei zu bekommen. Sie wandelte das Haus in eine Pension mit fünf Zimmern um, das dafür benötigte Mobilar erwarb sie zum Teil im Tausch gegen Bilder ihres verstorbenen Mannes bei jüdischen Möbelhändlern in Trautenau. Ihr jüngster Sohn Hyalmar erinnert sich an eine Begebenheit: *Als ich, um 1933, etwa acht Jahre alt, mit Gleichaltrigen nahe der Straße spielte, hielt ein neues rotes Tatra-Coupé mit einem gutgekleideten Herrn an und fragte einen meiner herangewinkten Spielgefährten nach dem Haus des Kunstmalers Hartmann. Ich mußte einsteigen und mitfahren. Nach einiger Zeit kam der Herr – es war, wie mir später die Mutter sagte, der Gablonzer Bijouterie-Fabrikant Klar – mit einem großen verschnürten Pack Bilder aus dem Haus. Er hatte für die damals enorme Summe von 30.000 Kronen an die 15 bis 20 Bilder meines Vaters auf einen Schlag erworben. Am nächsten Tag mußte ich die Mutter nach Hohenelbe begleiten. Wir gingen zu Fuß durch den Rapperich dorthin und Mutter zahlte das Geld bei der Bank ein. Sie war sehr aufgekratzt, denn damit war unser Haus fast schuldenfrei geworden. Ich bekam beim Konditor Kudernatsch in Hohenelbe das erste Stück Torte meines Lebens spendiert. – Unsere Pension war übrigens bei den Gästen sehr beliebt. Unter anderem übernachteten tschechische Chauffeure der Postautolinie Hohenelbe–Niederhof bei uns; sie fuhren den spätesten Bus nach Niederhof und den Frühbus am nächsten Tag zurück nach Hohenelbe. Wir hatten mit ihnen ein sehr gutes Verhältnis, das auch durch die chaotischen Ereignisse des Jahres 1945 nicht getrübt wurde ...*

Marie Hartmann fand bei ihrer Tochter Ruth in Markt Indersdorf bei Dachau ein neues Zuhause. Sie starb, 86 Jahre alt, dort am 11. 9. 1984. – Ihr ältester Sohn Fred war 1943 als Soldat in einem Park in Warschau von Partisanen hinterrücks erschossen worden. – Die Tochter Haja, verheiratete Stopp, starb, ebenfalls nur 56 Jahre alt geworden, 1976. Sie hinterließ zwei Kinder. – Die Tochter Ruth, 1994 verstorben, hatte beachtliches malerisches Talent von ihrem Vater geerbt. Sie schuf autodidaktisch viele Bilder, vor allem Blumenstücke und Stilleben, von denen eine Anzahl im Haus ihres Bruders Hyalmar in Karlsfeld hängt. – Der Sohn Thorill kam schwer verwundet aus dem Krieg zurück. Er behielt ein steifes Bein. Sein ererbtes starkes malerisches Talent führte ihn an die Kunstakademie in Kassel, wo er eine Kunstausbildung erfolgreich abschloß. Danach ließ er sich ebenfalls in Markt Indersdorf nieder, wo er bald ein gefragter Künstler war. Seine in moderner Technik geschaffenen Werke, vor allem Landschaften des Dachauer Landes, hängen nicht

nur in vielen Amtstuben und Wohnzimmern des Kreises Dachau, sondern auch in der Bayerischen Staatsgalerie. Thorill Hartmann malte jedoch auch Landschaften des Riesengebirges, die es wert wären, im Rahmen einer Ausstellung der Öffentlichkeit gezeigt zu werden. Der Künstler starb, erst 62 Jahre alt, 1986. Verheiratet mit einer Niederhoferin, hinterließ er einen Sohn und eine Tochter. – Die Geschichte der Malerfamilie Hartmann wäre nicht vollständig, wollte man nicht auch die Tochter Angela, verh. Philipp, von Hyalmar Hartmann erwähnen, die ebenfalls ein beachtliches malerisches und musikisches Talent besitzt. 1990 erschien ein von ihr gemaltes und verfaßtes Kinderbuch („Kleiner Drache Feuerlos“) in einem Münchener Verlag. Sie lebt, wie ihr Bruder, in München.

Die hier mitgeteilten Daten sind einem nach 1950 von den heute verstorbenen Töchtern Ruth und Haja Hartmann erstellten Familien-Erinnerungsbuch entnommen, das sich heute im Besitz von Hyalmar Hartmann, dem letzten noch lebenden Sohn von Fritz und Marie Hartmann, befindet. Ihm verdanke ich auch zusätzliche mündliche Informationen.

„Malířská rodina“ Hartmannova po smrti Fritze Hartmanna v roce 1929

Fritz Hartmann zemřel 1. července 1929 překvapivě na srdeční infarkt. Jeho ještě mladá vdova zvládala těžký úkol, vychovávat nejen pět nezletilých dětí, nýbrž také v průběhu dalších let oddlužit nový dům, který byl zatížen nemalou hypotékou. Přeměnila dům v penzión o pěti pokojích, k tomu nutný mobiliář získala zčásti výměnou za obrazy svého zemřelého muže u židovských obchodníků s nábytkem v Trutnově. Její nejmladší syn Hyalmar si vzpomíná na následující událost: Když jsem si, kolem roku 1933, ve stáří přibližně osmi let, hrál blízko silnice s vrstevníky, zastavilo nové červené tatra kupé s dobře oděným pánem a ten se zeptal jednoho chlapce z naší party na dům umělce a malíře Hartmanna. Musel jsem nastoupit a jet s sebou. Po nějaké době vyšel ten pán – byl to, jak mi později matka řekla, jablonecký majitel továrny na bižuterii Klar – z domu s velkým zavázaným balíkem obrazů. Naráz koupil za tenkrát enormní sumu 30 000 korun na 15 až 20 obrazů mého otce. Následujícího dne jsem musel svou matku doprovázet do Vrchlabí. Šli jsme tam pěšky, přes údolí Vápenického potoka a matka uložila ty peníze u banky. Byla velice vyšňořená, neboť se tím náš dům dostal téměř z dluhů. Dostal jsem u cukráře Kudernatsche ve Vrchlabí první kousek dortu v životě vůbec. – Náš penzión byl koneckonců hosty velice oblíben. Kromě jiných přenocovali u nás řidiči poštovního automobilu Vrchlabí – Dolní Dvůr; řídili poslední autobus do Dolního Dvora a

ranní autobus dalšího dne zpátky do Vrchlabí. Vycházeli jsme s nimi velice dobře, což nezkalily ani chaotické události roku 1945...

Marie Hartmann našla nové přístřeší u své dcery Ruth v Markt Indersdorf u Dachau. Zemřela tam ve stáří 86 let 11. 9. 1984. – Její nejstarší syn Fred byl v roce 1943 jako voják zastřelen zákeřně partyzány v jednom varšavském parku. – Dcera Haja, provdaná Stopp, zemřela ve věku pouhých 56 let v roce 1976. Zůstaly po ní dvě děti. – Dcera Ruth, která zemřela v roce 1994, zdědila po svém otci pozoruhodné malířské nadání. Vytvořila jako autodidakt mnoho obrazů, především s motivy květin a zátiší, z nichž několik visí v domě jejího bratra Hyalmara v Karlsfeldu. – Syn Thorill se vrátil z války těžce raněn. Zůstala mu neohebná noha. Jeho zděděný výrazný malířský talent ho přivedl na akademii výtvarných umění do Kasselu, kterou ukončil v oboru výtvarná výchova. Poté se usadil taktéž v Markt Indersdorfu, kde se stal brzy žádaným umělcem. Jeho díla, vytvářená moderní technikou, především krajiny z oblasti kolem Dachau, visí nejen v mnoha úřadovnách a obývacích pokojích zemského okresu Dachau, nýbrž také v Bavorské státní galerii. Thorill Hartmann ovšem maloval také krkonošskou krajinu. Tyto obrazy by byly hodny výstavy pro veřejnost. Umělec zemřel, ve věku teprve 62 let, v roce 1986. Byl ženatý s rodačkou z Dolního Dvora a zanechal jednoho syna a jednu dceru. – Výčet malířské rodiny Hartmannovy by nebyl úplný, pokud bychom nezmínili také dceru Hyalmara Hartmanna – Angelu, provdanou Philipp. Má rovněž pozoruhodný malířský a hudební talent. V roce 1990 jí vyšla v jednom mnichovském nakladatelství jedna kniha pro děti („Kleiner Drache Feuerlos“), kterou napsala a doprovodila vlastními obrázky. Žije, stejně jako její bratr, v Mnichově.

Zde uvedená data jsou převzata z rodinných pamětí, kterou sepsali nyní již zemřelé dcery Ruth a Haja Hartmann. Tato knížka je nyní ve vlastnictví Hyalmara Hartmanna, posledního ještě žijícího syna Fritze a Marie Hartmann. Jemu děkuji také za dodatečné ústní informace.

Niederhof im Riesengebirge

Diese dörfliche Siedlung im mittleren südlichen Riesengebirge hatte 1945 etwa 1.000, fast durchweg deutsche Einwohner; nur eine Familie war tschechisch. Der Ort umfaßte drei Hauptteile:

Kleines Elbtal – Niederdorf mit Häusern entlang der Kleinen Elbe, am Heidelbach und auf der Winterleite;

Rudolfstal – Hinterdorf mit Siedlungen im Tal des Kesselbaches, auf der Höhe, in Hanapetershau, am Weißwasser (die Goderhäuser und die Goldmühle), sowie die Auerwiesbauden.

Luisental – Oberhof mit Häusern am Keilbach, am Gansbach und im Tiergarten.

Die Waldsiedlung entstand während der Bergbauzeit im Riesengebirge, die mit Christoph von Gendorf (1497–1563) im 16. Jahrhundert aufblühte und, mit Unterbrechungen während des Dreißigjährigen Krieges, bis Anfang des 18. Jahrhunderts anhielt. Niederhof war in dieser Zeit vor allem ein Verhüttungszentrum für die Eisenerze des Altenberges in Hackelsdorf und der Bergwerke in Hanapetershau.

Durch den Zusammenschluß der Hauptsiedlung am „oberen Hof“ (bei der Einmündung des Gansbaches in den Keilbach) und am „niedereren Hof“ (beim Zusammenfluß von Keil- und Kesselbach) entstand 1601 „Niederhof als eigenes, aber grunduntertäniges Dorf“.



Abb. 3: Das Hartmann-Haus in Niederhof-Rudolfstal/Dolní Dvůr (Nr. 17) im Jahre 2003.

Obr. č. 3: Dům rodiny Hartmannovy v Dolním Dvoře-Rudolfově (čp. 17) v roce 2003.

Mit dem Niedergang des Bergbaues zu Beginn des 18. Jahrhunderts nahm die Bevölkerung stark ab. Hauptbeschäftigung werden Holz einschlagen, Holzverarbeitung sowie häusliche Spinnerei und Weberei. Die steilen Berglehnen werden erst zu dieser Zeit urbar gemacht und landwirtschaftlich genutzt. Sie warfen aber nur geringe Erträge ab.

Im 19. Jahrhundert entstanden Fabriken für die Holzverarbeitung und eine Weberei, die mehrmals, bis in das 20. Jahrhundert, erweitert wurde. erneuter Bevölkerungszuwachs bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges auf circa 1.300 Einwohner.

Nach den verheerenden Hochwässern von 1897 und 1900 wurden die Wasserläufe des Keil- und des Kesselbaches sowie der Kleinen Elbe gefaßt und daneben neue Straßen und Fahrwege angelegt. Nach 1900 erfolgte eine intensivere Nutzung der Wasserkraft über Kleinturbinen in den holzverarbeitenden Fabriken, in der Mühle, sowie mittels einer größeren Anlage in der Mechanischen Weberei und Schlichterei.

Der beginnende Fremdenverkehr im Riesengebirge brachte ab 1900 die ersten Sommerfrischler nach Rudolfstal. Ihre Anzahl stieg bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges stetig an.

Aus Mitteln des josephinischen Religionsfonds wurden zu Beginn des 19. Jahr-



Abb. 4: Das Hartmann-Haus, Hinterseite. (Foto Nr. 3, 4: Krkonošské muzeum Vrchlabí.)

Obr. č. 4: Dům rodiny Hartmannovy, zadní strana (fotografie č. 3 a 4 Krkonošské muzeum Vrchlabí).

hundreds die Kirche zum Heiligen Joseph (1803–1806) und die Schule errichtet (1803; Neubau 1842, Aufstockung 1872, Anbau 1898). Die Niederhofer Schule war bis 1923 vierklassig, danach dreiklassig.

Der Haupterwerb für die Ortsbewohner war im 20. Jahrhundert in den Fabriken (wie der Mechanischen Weberei und Schlichterei, in mehreren Holzschleifen- und Pappenfabriken), im Forst, im Handel, im Gewerbe sowie in der Kleinlandwirtschaft. Mit dem Einrichten von Autobusverbindungen in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts nach Arnau und Hoheneibe gab es zunehmend mehr Arbeitsmöglichkeiten in Orten entlang der Kleinen Elbe, in Hoheneibe und Oberhoheneibe.

Niederhof hatte einen eigenen Pfarrer, deswegen bestand auch ein reges Kirchenleben. Die Vereinstätigkeit war rege, neben dem Feuerwehr- und Turnverein bestanden weitere die Geselligkeit pflegende Zusammenschlüsse.

Nach der Vertreibung 1945/46 wurden die örtlichen Betriebe geschlossen; so auch im März 1949 die Mechanische Weberei und Schlichterei als größter Betrieb. Im Laufe der Jahre wurde der Ort zunehmend zu einer Wochenend-Siedlung. Gemäß der Volkszählung vom 1. 3. 2001 hatte Niederhof/Dolní Dvůr 252 fest ansässige Einwohner.

Dr. Erich Kraus,
geboren in Niederhof, Haus-Nr. 10, jetzt wohnhaft in Dresden

Dolní Dvůr v Krkonoších

Toto vesnické sídlo ve střední části jižních krkonošských svahů mělo v roce 1945 přibližně 1 000 obyvatel, výhradně téměř německých; bydlela tady jen jedna česká rodina. Obec zahrnovala tři hlavní části:

Údolí Malého Labe – Dolní Ves s domy podél Malého Labe, Zlatého potoka a Zimní Stráň;

Rudolfov – Zadní Ves s osídlením v údolí Kotelského potoka, na Sluneční stráni, Hanapetrovu Paseku, podél Bílého potoka (Goderovy Domky a Zlatý Mlýn), jakož i Tetřeví Boudy.

Luisino Údolí – Horní Dvůr s domky na Klínovém potoce, na Husím potoce a v Oboře.

Lesní osídlení vznikalo od rozkvětu hornictví v Krkonoších za Kryštofa z Gendorfu (1497–1563), s přerušením během třicetileté války, a rozvíjelo se až do počátku 18. století. Dolní Dvůr byl v této době hlavně místem zpracování železné rudy, která se těžila na Staré hoře v Herlíkovicích a v dolech na Hanapetrově Pasece.

Sloučením osídlení „horního dvora“ (u soutoku Husího a Kotelského potoka) a „dolního dvora“ (u soutoku Klínového a Kotelského potoka) vznikl v roce

1601 „Dolní Dvůr jako samostatná, ale poddanská ves“.

Zánikem hornictví počátkem 18. století rychle ubývalo obyvatelstva. Hlavním zaměstnáním se stává těžba a zpracování dřeva, jakož i přadláctví a tkalcovství podomácku. Strmá úbočí se teprve nyní zúrodňují a zemědělsky využívají. Poskytovala ovšem jen mizivý výnos.

V 19. století vznikaly továrny na zpracování dřeva a jedna tkalcovna, která byla několikrát až do 20. století rozšiřována. Až do vypuknutí 1. světové války také rostl počet obyvatelstva na přibližně 1 300 osob.

Po zničujících záplavách v letech 1897 a 1900 byla koryta Klínového a Kotelského potoka, jakož i Malého Labe regulována a podél těchto toků byly stavěny silnice a vozové cesty. Po roce 1900 se intenzivně využívala vodní síla pomocí malých turbín v dřevozpracujících továrnách, ve mlýně, jakož i pomocí většího zařízení v mechanické tkalcovně a šlichtovně.

Rozvíjející se cizinecký ruch v Krkonoších přivedl od roku 1900 první letní rekreanty do Rudolfova. Jejich počet trvale až do počátku 2. světové války narůstal.

Z prostředků josefínského náboženského fondu byl zřízen kostel svatého Josefa (1803–1806) a škola (1803; novostavba 1842, nástavba 1872, přístavba 1898). Dolnodvorská škola byla až do roku 1923 o čtyřech třídách, poté o třech třídách.

Hlavní zdroj obživy nacházeli místní obyvatelé v továrnách (mechanická tkalcovna a šlichtovna, několik brusíren dřeva v továrnách na výrobu lepenky), v lesním hospodářství, obchodě, živnostech a jako maloročníci. Zavedením autobusového spojení do Hostinného a Vrchlabí ve dvacátých letech 20. století přibývalo pracovních možností v místech podél Malého Labe, ve Vrchlabí a v Hořejším Vrchlabí.

Dolní Dvůr měl vlastního faráře, proto také existoval čilý církevní život. Bohatá byla činnost spolků, kromě hasičského a tělocvičného spolku vyvíjela činnost řada dalších spolků, které podporovaly pospolitost.

Po vyhnání v letech 1945/1946 byly místní podniky uzavřeny; tak i v březnu 1949 mechanická tkalcovna a šlichtovna jako největší z nich. Postupem času se obec stávala čím dál víc rekreační oblastí. Podle sčítání obyvatel v roce 2001 měl Dolní Dvůr 252 trvale bydlících obyvatel.

Dr. Erich Kraus,

narozen v Dolním Dvoře čp. 10, nyní žijící v Drážďanech

Bilder von Fritz Hartmann (1873–1929)

Im folgenden sind die uns zugänglichen Werke von *Fritz Hartmann* thematisch aufgelistet und mit Erläuterungen vor allem bezüglich des dargestellten Bildinhaltes versehen worden. Wie schon erwähnt, handelt es sich zum größten Teil um den umfangreichen Bestand der Hartmann-Bilder im Riesengebirgsmuseum in Hohenelbe/Krkonošské muzeum Vrchlabí (= KMV), zu denen die im Museum von Trautenau/Muzeum Podkrkonoší Trutnov (= MPT) befindlichen Bilder hinzukommen (Nr. 3, 26, 42, 44). Ein Bild besitzt die Stadt Arnau/Hostinné (= MH, Nr. 41). Ein ovales Aquarell hängt im Riesengebirgsmuseum in Marktoberdorf (= RGM MOD, Nr. 24). Wir haben uns ferner bemüht, weitere Hartmann-Werke ausfindig zu machen und in die Liste aufzunehmen, seien es solche im Privatbesitz (Nr. 29, 34, 52, 57) oder in farbiger Reproduktion (Nr. 1, 6, 7, 8, 18, 21, 43). Dabei leitete uns der Gedanke, ein erstes, wenn auch nur bruchstückhaftes, Werkverzeichnis dieses bedeutenden, leider weitgehend vergessenen Riesengebirgsmalers zu erstellen, der am 1. Juni 1873, also vor 130 Jahren, geboren wurde.

Die Anordnung der Bilder in der folgenden Liste wurde nach geographischen Gesichtspunkten vorgenommen. Sie beginnt mit Darstellungen aus dem Riesengebirge, die nach annähernd gleichen lokalen Standorten und ähnlichen Motiven gegliedert wurden. Dem eigentlichen Gebirge folgen Bilder aus dessen Vorland, danach solche aus den westböhmisches Bädern, schließlich einige wenige aus Deutschland, Österreich und Norwegen.

Die Titel der in den tschechischen Museen befindlichen Bilder folgen einer von mir übersetzten KMV-Liste, wobei in einer Reihe von Fällen Berichtigungen und Präzisierungen vorgenommen wurden. Ich danke allen Landsleuten, die mir dabei geholfen haben. Dennoch ist die genaue Lokalisierung in vereinzelt Fällen zweifelhaft geblieben, was jeweils vermerkt ist. Für entsprechende Hinweise wäre ich sehr dankbar. Die Maße (in Zentimeter) geben stets Höhe mal Breite der reinen Bildgröße wieder; in Klammern ist die Größe mit Rahmen angegeben. Q = Querformat, H = Hochformat.

Die durch kleine Pfeile (→) gekennzeichneten Seitenverweise oben rechts neben den tschechischen Bildtiteln beziehen sich auf die tschechischen Übersetzungen der Bildbeschreibungen im hinteren Teil des Katalogs.

Obrazy Fritze Hartmanna (1873–1929)

V následující části je uveden výčet nám známého díla Fritze Hartmanna podle témat, který je doplněn vysvětlivkami, hlavně co se týká prezentovaného obsahu obrazu. Jak již bylo uvedeno, jedná se z větší části o rozsáhlý fond ze sbírek Krkonošského muzea ve Vrchlabí (KMV), k němuž se řadí obrazy z Muzea Podkrkonoší v Trutnově (MPT) – č. 3, 26, 42, 44. Jeden obraz vlastní Města Hostinné (MH) – č. 41. Oválný akvarel visí v Krkonošském muzeu v Marktoberdorfu (RGM MOD) – č. 24. Dále jsme usilovali o to, vypátrat další Hartmannova díla a podchytit je v soupisu, at jsou v soukromém vlastnictví (č. 29, 34, 52, 57), nebo se jedná o barevnou reprodukcii (č. 1, 6, 7, 8, 18, 21, 43). Přitom nás vedla myšlenka sestavit první, i když jen torzovitý soupis děl tohoto významného, bohužel z velké části zapomenutého malíře Krkonoš, který se narodil 1. června 1873, tedy před 130 lety.

Razení obrazů v následujícím soupisu bylo provedeno podle zeměpisného hlediska. Začíná motivy z Krkonoš, členěnými podle přibližně stejných stanovišť a stejných motivů. Po vlastních horách následují výjevy z podhůří Krkonoš, pak ze západočeských lázní a nakonec několik z Německa, Rakouska a Norska.

Za názvem obrazů z českých muzeí následuje překlad do němčiny, přičemž v řadě případů jsem provedl opravy a upřesnění. Děkuji všem krajanům, kteří mi přitom pomáhali. Přesto zůstala přesná lokalizace v několika případech pochybná, což je vždycky poznamenáno. Byl bych velice vděčný za odpovídající informace. Rozměry v centimetrech udávají vždy rozměr čisté velikosti obrazu. V závorkách je uvedena velikost s rámem. Š = formát na šířku, V = formát na výšku.

Vedle českých názvů obrazů se odkaz na stranu pomocí malých šipek (→) vpravo nahoře vztahuje na české překlady popisu obrazů v zadní části katalogu.

O Landschaft *Krajina*

→ s. 85

Öl auf steifer Papp – Q/Sommer – 36,5 × 45,5 (49 × 57,5) cm – undatiert – Privatbesitz (Tschechien).

Dieses interessante, lediglich mit „Hartmann“ signierte Bild ohne Bezeichnung stellt wahrscheinlich einen Park in einem walddreichen Gebirgstal dar. Drei große exotische Bäume, von denen sich der mittlere in einem Teich oder einem aufgestauten Wasser widerspiegelt, beherrschen die Szene. Ob es sich um ein Motiv aus dem Riesengebirge handelt, bleibt offen. Es käme unter Umständen der einstige kleine Schloßpark der Grafen Czernin-Morzin in Marschendorf, IV. Teil, oder einer der Parks auf der schlesischen Seite des Riesengebirges in Frage.



1 An der Schwarzschatgbaude im Riesengebirge

Bouda na Černé pasece

→ s. 85

Aquarell – Q/Winter – 28 × 42 (58 × 74,5) cm – undat., vor 1924 – KMV (U 597).

Auf der Nordseite des das zentrale südliche Riesengebirge beherrschenden Schwarzenberges (1.299 m) lag die alte Schwarzschatgbaude. Von hier genießt man einen herrlichen Blick auf den höchsten Teil des Hauptkammes des Riesengebirges mit dem Massiv der Schneekoppe (1.602 m) und dem westlich gelegenen Brunnberg (1.554 m). Dazwischen liegt das Aupatal, das im Riesengrund unter der Schneekoppe seinen Anfang nimmt. Die Skispuren im Vordergrund betonen die zarte, transparente Stimmung dieses großartigen Winterbildes, eines der besten aus Hartmanns Hand. Die dargestellte Schwarzschatgbaude entstand 1888 aus einem Hegerhaus. 1928 wurde daneben eine vierstöckige moderne Baude gleichen Namens errichtet.

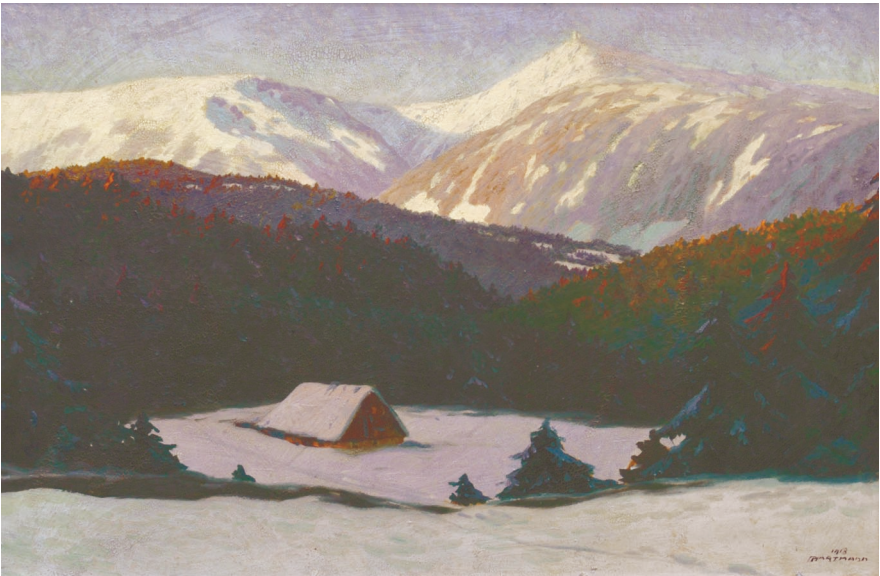
Von diesem Bild gibt es in der Serie „Das Riesengebirge“ auch eine farbige Postkarte mit dem Titel „An der Schwarzschatgbaude“ (8,4 × 12,6 cm; im Besitz des RGM MOD). Dies war die Bildbezeichnung, die der Künstler dem Original gegeben hatte, wir haben, zum besseren Verständnis, „im Riesengebirge“ hinzugefügt.



2 Schneekoppe und Brunberg von der Schwarzschatzbaude *Sněžka a Studniční hora od Boudy na Černé pasece* → s. 85

Öl – Q/Winter – 67 × 101 (83,5 × 118) cm – 1919 – KMV (U 622).

Dasselbe Motiv mit einem etwas tiefer gewählten Blickpunkt als Nr. 1 hat Hartmann für diese Winterstimmung gewählt. Beide Bilder zeigen, fast auf die Stunde genau, die gleiche Tageszeit, nämlich den späten Nachmittag. Der Schatten des Brunberges liegt annähernd in gleicher Höhe über dem Riesengrund. Auch die Temperatur kann man aus dem Zustand des Schnees auf beiden Bildern ableiten: Nr. 1 ist ein schöner, aber kalter Wintertag im Jänner oder Feber, mit erst vor wenigen Tagen gefallenem Neuschnee, Nr 2 ein klarer, aber weniger kalter Märztag, mit schwerem Schnee und schon aperi Stellen am Südhang des Brunberges.



3 Herbststimmung an der Schwarzschatzbaude *Podzimní nálada na Černé pasece*

→ s. 86

Aquarell – Q/Herbst – 42,5 × 59 (70 × 86) cm – undatiert – MPT (3048/64).

Von annähernd dem gleichen Standort wie Nr. 1 ist diese eindrucksvolle mittägige Oktoberstimmung wiedergegeben. Das Laub der Bäume leuchtet golden, an den Osthängen des Brunnberges und auf der Südseite der Schneekoppe sieht man schon größere Flächen frühgefallenen Schnees. Wolken treiben von Schlesien her über den Kamm, am Fuß der Schneekoppe ist die 1847 von Stefan Mitlöhner aus Großaupa errichtete, heute nicht mehr existierende Riesenbaude (1.395 m) gut auszumachen. Den Mittelgrund des Bildes nehmen die großen, zur Zeit Hartmanns noch gesunden Wälder des Riesengebirges ein.



4 Schneekoppe und Brunberg von Grünbach/Petzer *Sněžka a Studniční hora od Zeleného Potoku*

→s. 86

Aquarell – Q/Winter – 29 × 41 (49,5 × 63,5) cm – 1927 – KMV (U 627).

Deutlich näher am Schneekoppen-Massiv und tiefer als die Schwarzschatlbaude liegt, zu Petzer gehörend, die mit 28 Häusern recht große Baudensiedlung Grünbach. Weiter nördlich, gegen den Brunberg hin, folgen die im Mittelgrund sichtbaren Häuser des Bantenplans, mit einst 21 Bauden. Dargestellt ist die hochwinterliche Stimmung eines klaren Tages. Das alte Riesengebirgs-Blockhaus im Vordergrund ist tief verschneit. Ein schmaler Pfad zum Nachbarhaus ist getreten, von dort kommt eine Besucherin, oder die Hausfrau kehrt von einem Gang zum Nachbarn zurück.



5 Wetterfichten bei der Schwarzschatzbaude *U boudy na Černé pasece*

→ s. 86

Aquarell – H/Winter – 51,5 × 42,5 (55,5 × 46,5) cm – 1925 – KMV (U 605).

Das rauhe Klima des Riesengebirges mit meterhohen Schneefällen und starken Stürmen setzt den in den Hochlagen wachsenden Fichten stark zu. Nahe der Baumgrenze, die auf der Südseite des Gebirges bis durchschnittlich 1.250 m Höhe hinaufreicht, halten sich nur besonders zähe Exemplare dieser Nadelholzart. Der Volksmund nennt sie seit alters „Wetterfichten“. Sie kommen oft nur als Einzelexemplare oder in Zweier- und Dreiergruppen vor (vgl. Nr. 6).



6 Am Schwarzenberg Na Černé hoře

→s. 86

Aquarell – Q/Winter – undatiert, vor 1924 – Reproduktion.

Dieses schöne Winterbild, das nur in verkleinerter Reproduktion vorliegt, erinnert in Stimmung und Ausführung stark an das Bild Nr. 1. Vom breiten, gerade noch mit Wetterfichten bestandenen Plateau des Schwarzenberges (1.299 m) blickt man, eingerahmt von fünf Wetterfichten (vgl. Nr. 5), zur Schneekoppe. Auch die in Nr. 1 auffallenden Skispuren im Vordergrund fehlen nicht. Die farbige Reproduktion ist, wie die Nr. 7, 8 und 21, in dem von Dr. Karl Schneider bearbeiteten Heimatbuch *Das Riesengebirge und sein Vorland* (Wien 1924) veröffentlicht

Von diesem Bild gibt es in der Serie „Das Riesengebirge“ ebenfalls eine farbige Postkarte. Der Aufenthaltsort des Originals ist nicht bekannt.



7 Stufenseite mit Koppe *Vysoký Svah se Sněžkou*

→ s. 87

Aquarell – Q/Winter – undatiert, vor 1924 – Reproduktion.

Auch von diesem Bild liegt lediglich eine 1924 in Wien erschienene Reproduktion vor (siehe Nr. 6). Über tief verschneite Hänge, mit zwei der alten Bauden der Stufenseite im Mittelgrund, geht der Blick zu Brunenberg und Schneekoppe, mit dem vorgelagerten Rosenberg (1.390 m) und den schon in spätnachmittägigen Schatten liegenden Riesengrund. Der einst aus acht Bauden bestehende Ortsteil Stufenseite gehörte zu Großaupa, er liegt, zusammen mit den benachbarten Häusern von Lenzenberg, auf der Nordwestabdachung des Schwarzenberges in rund 1.000–1.100 m Höhe. Von hier hat man einen der schönsten Blicke auf das Schneekoppen-Massiv.

Von diesem Bild gibt es in der Serie „Das Riesengebirge“ ebenfalls eine farbige Postkarte mit dem Titel „Stufenseite mit Koppe“ (8,5 × 11,9 cm; RGM MOD). Der Aufenthaltsort des Originals ist nicht bekannt.



8 Am Fuchsberg *Na Liščí hoře*

→ s. 87

Aquarell – Q/Winter – undatiert, vor 1924 – Reproduktion.

Auch von diesem Bild ist uns lediglich die 1924 in Wien erschienene Reproduktion bekannt (siehe Nr. 6). Der Skifahrer im Vordergrund strebt einer der nahen, am Osthang des Fuchsberges (1.362 m) gelegenen Fuchsbergbauden zu, die teils zu Petzer, teils zu Schwarzenthal gehörten. Man blickt links hinten auf das Massiv des Hochwiesenberges (1.547 m), der nach Westen zu in den Ziegenrücken übergeht. Näher zum Betrachter liegen rechts die 13 Brunnbergbauden.

Von diesem Bild gibt es in der Serie „Das Riesengebirge“ ebenfalls eine farbige Postkarte mit dem gleichnamigen Titel. Der Aufenthaltsort des Originals ist nicht bekannt.



9 Die Schneekoppe vom Braunberg/Petzer *Sněžka z Hnědého vrchu*

→ s. 87

Aquarell – Q/Herbst – 21,5 × 29 (44,2 × 53) cm – 1927 – KMV (U 604).

Der zu Petzer gehörende Ortsteil Braunberg (heute Hnědého vrchu) mit den einst 13 Braunbergbauden liegt auf der Westseite des Grünbaches an den unteren Osthängen des Fuchsberges. Der Standort des Bildes dürfte oberhalb dieser Bauden, schon im Wald des Fuchsberg-Massives, anzunehmen sein. Die Schneekoppe liegt ziemlich nahe, noch näher ihre südliche Vorlage, der breite, westlich ins Aupatal abfallende Rücken des Rosenberges (1.390 m).



10 Herbststimmung im Riesengebirge

Podzimní krajina v Krkonoších

→ s. 88

Aquarell – Q/Herbst – 42,7 × 58,5 (79 × 95,5) cm – 1927 – KMV (U 603).

Gemäß dem tschechischen Titel gibt das Bild den Blick auf die Schneekoppe vom Fuß des Fuchsberges wieder. Dem ist zuzustimmen. Am ehesten käme als Blickpunkt die bewaldete Gegend der unteren Stufenseite in Betracht. Westlich der Schneekoppe das Brunenberg-Massiv, das, wie „auf der Koppe“, Flächen frühgefallenen Schnees trägt. Damit könnte das Bild jahreszeitlich einem sonnigen Oktobertag entsprechen.



11 Schneekoppe mit Weißer Wiese

Sněžka s Bílou loukou

→ s. 88

Öl – Q/Herbst – 64,5 × 81 (79 × 95,5) cm – 1922 – KMV (U 609).

Die in gut 1.400 m Höhe gelegene Weiße Wiese wird in ihrem östlichen Teil von einem ausgedehnten Hochmoor-Gebiet eingenommen, aus dem das nach Westen abfließende Weißwasser und die in den Riesengrund hinabstürzende junge Aupa entspringen. Größere und kleinere Moortümpel werden von rötlichgelben Borstgras- und dunklen Knieholzflächen umrahmt – ein Gebiet wallender Nebel, die vor allem im Herbst ihr spukhaftes Wesen treiben. Den Hintergrund dieses einmaligen Natur-Szenarios bildet die Schneekoppe.



12 Die Schneekoppe vom Silberkamm

Pohled na Sněžku od Stříbrného hřebene

→ s. 88

Aquarell – H/Winter 39,5 × 29 (63 × 52) cm – undatiert – K MV (U 626).

Die Weiße Wiese geht nach Westen zu in den etwas höher gelegenen Silberkamm (1.490 m) über, wo, inmitten weiter Borstgras-Flächen und mooriger Stellen, einzelne Krüppelfichten ihren harten Überlebenskampf führen. In der kalten Jahreszeit werden sie durch Reif und Schnee zu phantastischen Zaubergestalten. Nach Süden zu fällt der Silberkamm steil in den Weißwassergrund ab (vgl. Nr. 17, 18, 19).



13 Die Gifthütte in Petzer *Arseniková hut' v Peci pod Sněžkou*

→ s. 88

Aquarell – Q/Winter – 43 × 49 (57,5 × 54,5) cm – 1927 – KMV (U 606).

Als „Gifthütte“ wurde im Volksmund das große steinerne Gebäude im Lorzgrund, am Eingang zum Riesengrund, bezeichnet. Hier wurde bis 1875 der bei der „Bergschmiede“ an der Schneekoppe gewonnene Arsenkies zu Arsenik, einem hochgiftigen weißen Pulver („Giftmehl“) verhüttet. Ganz in der Nähe dieses Gebäudes befand sich, in der Bildmitte dargestellt, das alte Glockenhaus. Die umliegenden Bewohner hatten die Aufgabe, zu bestimmten Stunden des Tages und bei Todesfällen die kleine Glocke zu läuten. Im Hintergrund sieht man die felsigen Südostabstürze des Brunnberges (1.554 m). Rechts, stark bewaldet, die Westhänge des Rosenberges (1.390 m). – Dieses interessante alte Gebäude-Ensemble wurde zu Lebzeiten Hartmanns auch von Friedrich Iwan in mehreren farbigen Radierungen festgehalten (Pichler 1997 und 1998).



14 Brunnbergbauden

Boudy na Studniční hoře

→s. 89

Aquarell – Q/Winter – 42 × 58 (64,5 × 86) cm – 1922 – KMV (U 608).

Am Südhang des Brunnberges (1.554 m) liegt, bis in eine Höhe von 1.200 m hinaufreichend, eine Baudensiedlung, die von Holzfällern und Waldarbeitern bewohnt war. Durch frischgefallenen Schnee stapft eine Frau mit einem Jungen zu den beiden oberen der drei dargestellten „Hütten am Hange“ hinauf. Sie trägt ein größeres Bündel auf dem Rücken, wahrscheinlich kehren die beiden von einem Einkauf in Petzer heim – ein stundenweiter Anstieg aus dem Tal. Jenseits des oberen Blaugrundes sieht man den Plattenberg (1.423 m), der im Südosten vom flachen nördlichen Kamm des Fuchsberges begrenzt wird.



15 Die Wiesenbaude im Winter

Luční bouda v zimě

→ s. 89

Aquarell – Q/Winter – 42 × 57,5 (71,5 × 88,5) cm – 1919 – KMV (U 600).

Im Jahre 1886 erwarb Ignaz Bönsch aus Großaupa mit zwei Söhnen die Wiesenbaude samt der umliegenden Weißen Wiese für 300 Gulden österreichischer Währung von Christoph Häring. Der Sohn Johann Bönsch bewirtschaftete bis 1905 sehr erfolgreich diese älteste Baude des Riesengebirges. Während dieser Zeit und auch nachher wurde die Baude mehrfach erweitert. Hatte sie 1886 nur sieben Fremdenzimmer, so waren es 1914 schon 120. In jenem Jahr war der Hauptbau auf fünf Stockwerke erhöht worden, die Baude hatte damals das Aussehen wie es das 1919 gemalte Bild zeigt. Im Vordergrund sieht man Markierungsstangen, die an allen wichtigen Wegen des Gebirges stehen. Sie führen den Wanderer bei Nebel und Schneesturm – ein solcher ist auf dem Bild eben am Abklingen dargestellt – sicher zu seinem Ziel.



16 Die Weiße Wiese mit der alten Wiesenbaude

Bílá louka a Luční bouda (před 1833)

→ s. 89

Aquarell – Q/Herbst – 42,5 × 57,5 (64,5 × 86) cm – 1919 – KMV (U 701).

Bei diesem Bild handelt es sich um eine freie Nachzeichnung einer von Friedrich August Tittel (1770–1833) vor 1833 geschaffenen kolorierten Radierung. Die Darstellung zeigt den Zustand der Wiesenbaude vor 1833, als das 1833 errichtete Sommerhaus noch nicht existierte. Der Blick geht nach Ostnordost in Richtung der Schneekoppe, auf der damals nur die Koppenkapelle stand, die bis 1850 als einfache Herberge und Übernachtungsstätte diente. Auf der Weißen Wiese sind im Mittelgrund drei große Heustapel zu erkennen. Es handelt sich um getrockneten „Wolf“, wie der Gebirgler das minderwertige, nur alle zwei, drei Jahre zu erntende borstige Gras der Hochflächen des Riesengebirges zu nennen pflegte. Es wird erst im Winter mit Hörnerschlitten abtransportiert. Ganz im Vordergrund einer der moorigen Tümpel, die auf der Weißen Wiese verbreitet sind (vgl. Nr. 11).



17 Weißwassergrund mit Schneekoppe

Údolí Bílého Labe se Sněžkou (I)

→ s. 90

Aquarell – Q/Winter – 29 × 42 (55 × 68) cm – 1921 – KMV (U 598).

Dieses eindrucksvolle Bild ist nicht weit entfernt vom Blickpunkt Nr. 18 gemalt worden. Im Gedenkbuch der Hohenelber Bürgerschule (Nr. 5: 1918–1931) findet man auf S. 190 dazu folgende Eintragung: *Über Anregung des Fachlehrers Johann Goder ersuchte die Direktion am 1. 10. 1929 den Stadtrat, das Aquarell „Weißwassergrund“ aus dem Nachlasse des zu Niederhof verstorbenen Malers Hartmann für die Knabenbürgerschule zu erwerben.* Man erfährt weiter, daß der Kaufpreis 1.600 Kronen (Kč) betrug, wovon der Stadtrat 1.000 Kronen bewilligte. Die restlichen 600 Kronen wurden aus der Schulkasse beglichen, ebenso rund 80 Kronen für den Rahmen. Das Bild fand im Zeichensaal der Anstalt seinen gebührenden Platz.



18 Weißwassergrund mit Schneekoppe

Údolí Bílého Labe se Sněžkou

→ s. 90

Aquarell – Q/Winter – vor 1924 – Reproduktion.

Wie Nr. 17 ist dieses Bild bei Nachmittags-Licht, wenn das Weißwassertal schon in tiefem Schatten liegt, gemalt. Die Sonne liegt noch auf der Westseite der Schneekoppe, auf dem zum Betrachter herziehenden Kamm des Brunn- und Hochwiesenberges, die sich über die Eisenkoppe zum Ziegenrücken fortsetzen, auf dessen Nordseite der Blickpunkt liegt. Auch der Silberkamm, ganz links im Bild, hat noch Sonnenlicht.

Von diesem Bild liegt uns lediglich eine farbige Postkarte der Serie „Das Riesengebirge“ mit dem Poststempel vom 18. März 1924 vor (im Besitz des KMV). Der Poststempel belegt, daß die gesamte Serie „Das Riesengebirge“ vor 1924 entstanden sein muß.



19 Weißwassergrund mit Schneekoppe

Údolí Bílého Labe se Sněžkou (II)

→ s. 90

Öl – Q/Winter – 92 × 132 (114 × 155) cm – undatiert – KMV (U 629).

Parallel südlich zum Hauptkamm des Gebirges verläuft, mehrere Kilometer lang, der gratartige Kamm des Ziegenrückens (vgl. Nr. 23). Das dazwischen nach Westen ziehende, enge Tal wird nach dem dort fließenden „weißen Wasser“, einem der beiden Quellflüsse der Elbe, der Weißwassergrund genannt. Vom nördlichen Hang des Ziegenrückens blickt der Betrachter bei morgendlichem Licht nach Osten, wo sich hinter der Weißen Wiese majestätisch die Schneekoppe erhebt. Der schon sonnenbeschienene Rücken ganz links ist der Silberkamm.



20 Im Weißwassergrund *Údolí Bílého Labe*

→ s. 91

Federzeichnung – Q/Frühjahr – 23,5 × 34 (44,5 × 56) cm – undat. – KMV (U 623).

Der dargestellte Katarakt des Weißwassers befindet sich nahe der ehemaligen Mädelstegbaude, also ziemlich nahe der Vereinigung des von Osten kommenden Weißwassers mit dem von Westen heraneilenden Elbseifen. Die reichliche Wasserführung deutet auf das späte Frühjahr, die Zeit der Schneeschmelze im Gebirge hin. Im Hintergrund blickt man auf die Kleine Sturmhaube (1.436 m), die noch Schneeflecken trägt.



21 Im Weißwassergrund *Údolí Bílého Labe*

→ s. 91

Aquarell – Q/Frühling – 20 × 29 cm – undatiert, vor 1924 – Reproduktion.

Von diesem stimmungsvollen Bild liegt uns nur eine 1924 in Wien erschienene Reproduktion vor (siehe Erläuterung zu Nr. 6). Über einen Holzsteg im Vordergrund blickt man auf das über Granitstufen herabschäumende Weißwasser. Der Gebirgsfluß, nahe seiner Vereinigung mit dem Elbseifen, ist angeschwollen, die Schneeschmelze in den höheren Gebirgslagen ist in vollem Gange. Während das Tal schon im Frühlings schmuck prangt, liegen die Nordhänge des Ziegenrückens noch unter einer geschlossenen Schneedecke.

Von diesem Bild gibt es in der Serie „Das Riesengebirge“ ebenfalls eine farbige Postkarte mit dem gleichnamigen Titel. Der Aufenthaltsort des Originals ist nicht bekannt.



22 Die alte Adolfsbaude *Adolfova bouda*

→ s. 91

Aquarell – Q/Winter – 43 × 58,5 (64,5 × 80) cm – undatiert – KMV (U 624).

Die etwas unterhalb des Spindlerpasses in 1.200 m Höhe gelegene, 1911 erbaute Adolfsbaude war sommers wie winters ein beliebtes Ausflugs- und Urlaubsziel. Sie galt als eine der führenden Bauden des Gebirges. Das Haus brannte 1936 ab und wurde in stark vergrößerter Form noch im selben Jahr wiederaufgebaut. Sehr wahrscheinlich hat Fritz Hartmann dieses Bild als Auftragsarbeit der Familien Adolf und Hollmann geschaffen.



23 Der Ziegenrücken *Kozí hřbety*

→ s. 91

Aquarell – H/Frühjahr – 55 × 42 (85 × 68,5) cm – 1918 – KMV (U 601).

Ein annähernd ost-west-verlaufender, steilstehender Zug von sehr verwitterungsbeständigem Quarzit baut den scharfen Kamm des Ziegenrückens (1.387 m) auf. Er fällt, im Bild dargestellt, steil in den Weißwassergrund ab (vgl. Nr. 17–19). Nach Osten zu, im Bildhintergrund sichtbar, geht dieser markante Bergzug in die Eisenkoppe (1.422 m) und den Hochwiesenberg (1.547 m) über. Ganz links erkennt man gerade noch die Schneekoppe. Der Vordergrund des Bildes wird von grauen Gesteinsblöcken, den rotbraunen bis gelben Farben des Borstgrases, im Volksmund *Wolf* genannt, und dem dunklen Grün des Knieholzes bestimmt.



24 Große Kesselgrube *Velká kotelní jáma*

→ s. 92

Aquarell – Oval/Frühjahr – 50 × 65 cm – 1927 – RGM MOD.

Die südlich der Elbwiese gelegene Kesselkoppe (1.435 m) bricht nach Südosten steil ab. Das felsige Gelände beherbergt zwei Kare, die Große und die Kleine Kesselgrube. Diese Felskessel sind lehnsesselartige Hohlformen in Steilhängen eines ehemals vergletschten Gebietes. Während der Eiszeiten des Pleistozäns, zwischen zwei Millionen und 10.000 Jahren vor heute, besaß das Riesengebirge eine lokale Vergletscherung. Dazu gehörten auch die das Gelände aushobelnden Eismassen an der Kesselkoppe.

In diesen Karen, deren größte die Schneegruben sind (vgl. Nr. 25, 26), sammelt sich der Winterschnee und bleibt hier bis in den Spätsommer liegen.



25 Die Schneegrubenbaude (I) *Bouda u Sněžných jam (I)*

→ s. 92

Aquarell – H/Frühjahr – 39,5 × 28 (64 × 48,5) cm – 1918 – KMV (U 692).

Mehrere Wanderer, im Mittelgrund ein Paar, steigen durch den zum Teil schon weggetauten Schnee zu der markanten Baude am Rand der großen Schneegrube auf. Deren Abstürze sind zu einem kleinen Teil links hinten gerade noch zu erkennen. Den Vordergrund nimmt eine größere apere Fläche mit Steinblöcken und rötlichbraunem Borstgras („Wolf“) ein. Vor der Baude liegt eine mächtige Schneewehe. Die zweithöchstgelegene Baude (1.490 m) des Gebirges, 1837 aus Holz, 1861 als massiver Steinbau aufgeführt, wurde 1895/96 mit einem siebenstöckigen markanten Turm in der dargestellten Form neu erbaut.



26 Die Schneegrubenbaude (II) *Bouda u Sněžných jam (II)*

→ s. 92

Aquarell – H/Winter– 55,5 × 42 (89 × 71,5) cm – 1919 – MPT (2757).

Eine zweite, stärker winterliche Fassung dieses Motivs befindet sich im Riesengebirgsmuseum zu Trautenau/Muzeum Podkrkonoší Trutnov. Das Paar im Vordergrund fehlt.



27 Spindelmühle Špindlerův Mlýn

→ s. 92

Aquarell – Q/Winter – 43 × 58,5 (64,5 × 86) cm – 1923 – KMV (U 704).

Bei dieser Darstellung dürfte es sich um Hotels, Pensionen und Wohnhäuser des Spindelmühler Ortsteiles Sacherbauden handeln. Im Mittelgrund rechts ist der steile bewaldete Abfall des Ziegenrückens zu sehen, dem sich jenseits des engen Elbtals die Mädellehne anschließt. Den Hintergrund nimmt ein Teil des Hauptkammes, der Mädelskamm mit den Mädels- und Mannsteinen, ein. Bei dem großen Hotel im Vordergrund handelt es sich um das Grand-Hotel (Haus-Nr. 164), das 1899 unter dem Namen „Zum deutschen Kaiser“ neu erbaut wurde. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde es in Grand-Hotel umbenannt. Von 1928 bis 1945 waren das Ehepaar A. u. M. Osiegowski die Besitzer. Sie gehörten zu Hartmanns Förderern.



28 Palace-/Palast-Hotel in Spindelmühle *Hotel Palace Špindlerův Mlýn*

→ s. 93

Aquarell – Q/Sommer – 53 × 70 (89 × 101,5) cm – 1929 – KMV (U 599).

Dieses Hotel, die zweitgrößte Beherbergungsstätte des internationalen Kurortes, bestand als einfache Restauration schon vor 1870. Seit 1896 gehörte das mehrfach umgebaute und erweiterte Haus der Familie Plech. Fritz Plech ließ das vorherige „Berg-Hotel“ um 1928 noch einmal vergrößern und benannte es in „Palace-Hotel“ um (das französische Wort „palace“ bedeutet „modernes Luxushotel“). 1929 bekam Fritz Hartmann den Auftrag für dieses Bild, das wohl zunächst im „Palast-Hotel“ (so wurde es allgemein genannt) an repräsentativer Stelle seinen Platz hatte. Im großen Saal des Hotels fanden Festveranstaltungen, Bälle sowie Hochzeiten statt. Nach dem „Anschluß“ des Sudetenlandes im Oktober 1938 wurde das Haus von der Deutschen Kriegsmarine übernommen. 1939 erneut umgebaut, diente es den Krieg über als „Marineheim“, in das vor allem U-Boot-Besatzungen nach Feindfahrten zur Erholung geschickt wurden (RICHTER et al. 1994, S. 469, 625). Auch von dem Ehepaar A. und M. von Osieglowski, seit 1928 Besitzer des Grand-Hotels und zweier Nebenhäuser, erhielt Hartmann den Auftrag für mindestens ein Bild.



29 Kapelle in St. Peter *Kaplička ve Svatém Petru*

→ s. 93

Aquarell – Q/Winter – 20 cm × 27 cm – undatiert – Reproduktion.

Das Bild ist im Spindelmühler Ortsbuch (RICHTER et al. 1994, S. 610) farbig wiedergegeben. Das Original befindet sich in deutschem Privatbesitz. Dargestellt ist die im Langen Grund, im hinteren St. Peter, nahe dem Klausenwasser im Jahre 1807 errichtete Kapelle, zu der eine Ortsbewohnerin durch tiefen Schnee hinaufstapft. Aufgrund einer Marienstatue am Altar wurde die Andachtstätte auch als Marienkapelle bezeichnet. Sie war alljährlich an Christi Himmelfahrt das Ziel einer Prozession. Der Berg im Hintergrund ist die Eisenkoppe (1.284 m).

Von diesem Motiv gibt es in der Serie „Das Riesengebirge“ eine etwas anders gestaltete Darstellung für eine Künstlerpostkarte, betitelt „Kapelle im Langen Grund“ (siehe Nr. 30).



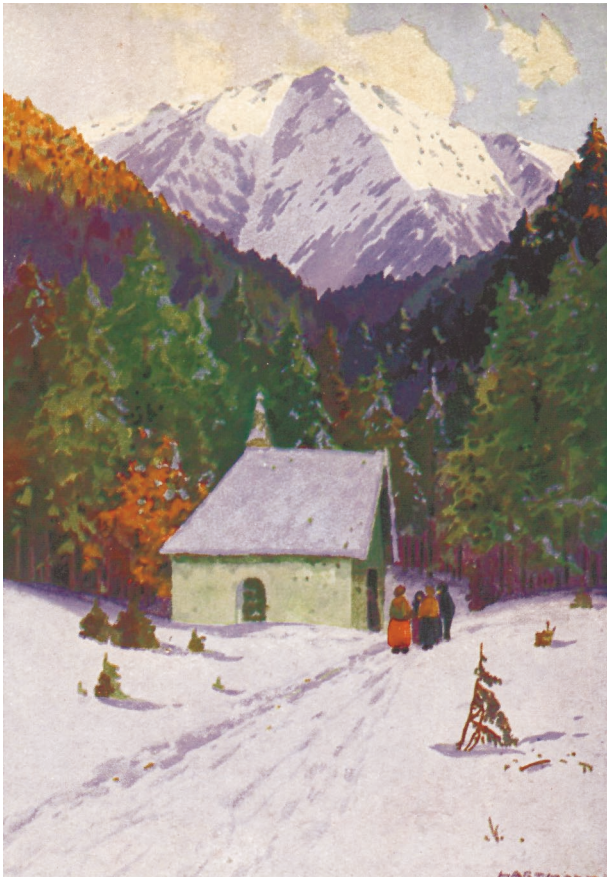
30 Kapelle im Langen Grund (St. Peter)

Kaplička v Dlouhém dole (Sv. Petr)

→ s. 94

Aquarell – Q/Winter – undatiert, vor 1924 – Reproduktion.

Von dem Motiv Nr. 29 hat Fritz Hartmann eine zweite Version geschaffen, die als Vorlage für eine farbige Postkarte der Serie „Das Riesengebirge“ diente (im Besitz des KMV). Im Vergleich zu Nr. 29 ist nur die Kapelle dargestellt, der Südabbruch der Eisenkoppe ist näher zum Betrachter gerückt und erscheint höher und steiler, wie ein alpines Bergmassiv.



31 Alte Schmiede in Oberhohenelbe (I)

Stará kovárna v Hořejším Vrchlabí (I)

→ s. 94

Aquarell – Q/Sommer – 29 × 42 (51 × 67) cm – 1914 – KMV (U 628).

Dieses Ensemble der alten oberen Schmiede (die „Öberschmiede“), der kleinen Kapelle mit dem Glockenturm (das „Glöckla“) und das etwas versteckt oberhalb dazwischenliegende alte Gasthaus „Zum Zehbräuer“ im Oberhohenelber Ortsteil Hammerich war ein beliebtes Motiv von Malern und Zeichnern. Auch Benno Dlohy (1893–1955), der übrigens ganz in der Nähe wohnte, hat es mehrfach dargestellt. Wahrscheinlich wurden die drei Gebäude schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts, also zur Zeit Christoph von Gendorfs, erbaut, wenn auch spätere Umbauten manches verändert haben. So stammt der Glockenturm aus der Barockzeit. In der Schmiede – man sieht unter dem linken Steinbogen das Schmiedefeuereuchten – wurde bis 1926 gearbeitet (PICHLER & PREDIGER 2002, S. 150 ff.).



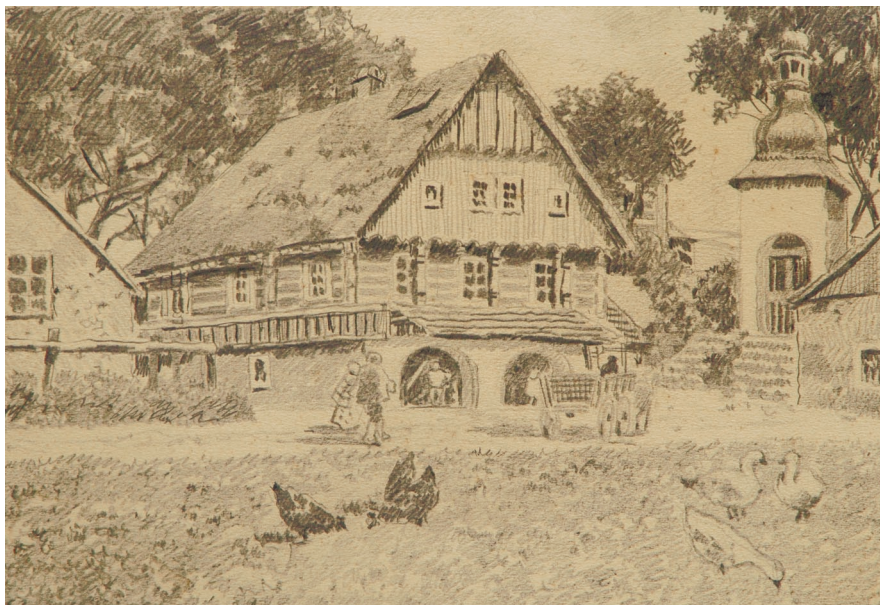
32 Alte Schmiede in Oberhohenelbe (II) *Stará kovárna v Hořejším Vrchlabí (II)*

→s. 94

Bleistiftzeichnung – Q/Sommer – 21 × 30,5 (48,5 × 62) cm – 1927 – KMV (U 705).

Auf dem Höhepunkt seines Schaffens, 13 Jahre später, hat Hartmann noch einmal die Oberhohenelber Öberschmiede mit dem Bleistift dargestellt. Im Vordergrund Hühner und Gänse, dahinter ein Fuhrwerk, das auf den zwischen Schmiede und Kapelle beginnenden und zu den Heidelberg-Häusern hinaufführenden Fahrweg zureibt. Nach dem Tod des alten Schmiedes (1926) ging dieses Kulturdenkmal in den Besitz der Oberhohenelber Textilfirma Schreiber über.

Von diesem eindrucksvollen Motiv gibt es noch eine dritte Fassung, die uns in einer minderwertigen Fotografie vorliegt. Im Vordergrund sind ein vom Berg kommendes Fuhrwerk sowie eine weidende Kuh dargestellt.



33 Die Goldmühle bei Niederhof

Zlatý mlýn u Dolního Dvora

→ s. 94

Öl – Q/Winter – 65 × 81 (80 × 96) cm – 1927 – KMV (U 621).

Am nordöstlichen Ortsrand von Niederhof, eine knappe Gehstunde vom Ortszentrum entfernt im Gebirge, liegt in einer Höhe von 780 m diese alte Baude. Sie war bis Anfang des Zweiten Weltkriegs ein gern besuchtes Ausflugsziel. Nach 1946 wurde sie umgebaut und dient bis heute als Gasthaus (Maria STRIEGNITZ 2002, S. 97/98). In dem von Erich Kraus erstellten und dem Niederhofer Ortsbuch beigegebenen Ortsplan ist sie unter der Haus-Nr. 295 nahe der Mündung des Schwarzwassers in das Weißwasser eingetragen. In dieser Gegend wurde früher viel geschürft, darauf weist auch der Flurname Goldhöhe hin, in dessen Bereich die Goldmühle liegt. In der um 1580 von Simon Hüttel erstellten ersten Karte des Riesengebirges ist in dieser Gegend ein „gold berg wergk“ eingezeichnet. Nach Erhard MÜLLER (1938, S. 23) stammen die Ansiedlungen in dieser Gegend, mithin auch die Goldmühle, aus der ersten Hälfte des 17. Jhds., wenn nicht schon aus früherer Zeit.



34 Kirchgang in Niederhof

Cestou do kostela – Dolní Dvůr

→ s. 95

Aquarell – H/Winter – 44 × 43 cm – undatiert – Privatbesitz (Deutschland).

Nach kräftigem Schneefall, bei langsam aufheiterndem Himmel streben Ortsbewohner von Niederhof ihrer Pfarrkirche zu. Erst 1802 wurde nach mehreren Bittgängen bis nach Wien und jahrelangen Verhandlungen in Niederhof die Errichtung einer eigenen Seelsorge und der Bau einer Kirche genehmigt. Vorher mußten die Bewohner, auch die der umliegenden Bauden, insgesamt 1.294 Seelen aus 172 Häusern, den weiten Weg talauswärts bis zur Niederlangenauer Kirche gehen. 1803 wurde der Grundstein gelegt, doch erst 1806 konnte die dem hl. Joseph gewidmete Kirche eingeweiht werden (Maria STRIEGNITZ, 2002, S. 61).



35 Winter in Niederlangenau

Zima v Dolním Lánově

→ s. 95

Aquarell – H/Winter – 41 × 29,5 (63,5 × 47) cm – 1919 – KMV (U 602).

Über einstöckigen alten Riesengebirghäusern erhebt sich der wuchtige, 1500 bis 1518 erbaute Kirchturm und das protestantische Kirchenschiff von 1603, das in nur 30 Wochen errichtet wurde. 1624 wurde als einer der letzten auch der protestantische Predikant (Prediger) von Niederlangenau, Valerio Bayer, aus Böhmen ausgewiesen. Das Bild ist von Osten gesehen. Die beiden Häuser in Vordergrund gehörten 1945 dem Tischler Josef Schöbel (Nr. 175, links) und dem Rentner Johann Jeschke (Nr. 176, rechts). Beide wurden 1735 bzw. 1744 erbaut (Roland ZIRM 2002, S. 81).



36 Bauernhaus in Polkendorf

Zemědělská usedlost v Bolkově

→ s. 95

Aquarell – Q/Frühjahr – 43 × 58 (64,5 × 86) cm – 1914 – KMV (U 613).

Der kleine Ort Polkendorf, eingebettet in ein schattiges Tal zwischen dem Galgenberg (807 m) und der Höhe 716 (m), gehörte bis 1850 zu Hermannseifen, wo ja Fritz Hartmann vor 1919 eine Zeitlang wohnte. Der dargestellte altertümliche Gebäudekomplex mit einer zweiseitigen Freitreppe und einem teilweise noch strohgedeckten Dach stellt den alten Schulzenhof dar, in dessen Kellertürstock die Jahreszahl 1547 eingemeißelt ist. Damals ging vor allem am Galgenberg Bergbau auf Gold sowie auf Silber- und Eisenerze um. Wohl schon in jener Zeit gab es in dem Haus mit der Nr. 6 einen Ausschank, der auch 1945 noch bestand. Gastwirt war damals Josef Erben.



37 Verbandstoff-Fabrik Kleining in Hoheneibe

Kleiningova továrna ve Vrchlabí

→ s. 96

Aquarell – Q/Frühjahr – 41 × 58 (64,5 × 86) cm – 1922 – KMV (U 625).

Bei diesem Gebäudekomplex handelt es sich um die 1882 gegründete Fa. Kleining & Co., welche in Niederhoheneibe, etwas unterhalb (südlich) des Bahnhofs, bis nach 1945 in Betrieb war. In dieser Fabrik wurde Verbandwatte und Verbandstoff hergestellt; sie war überhaupt eine der ersten Anstalten für die fabrikmäßige Produktion von aseptischen Verbandmitteln, die ja erst nach dem Krieg von 1870/71 erstmals maschinell erzeugt wurden. Bis 1918 war Kleining mit der Fa. Hartmann in Heidenheim/Brenz fusioniert, mit der Gründung der ČSR 1918 mußte die Fa. Hartmann aus politisch-wirtschaftlichen Gründen ihre Anteile abstoßen. Der Markenname „Kleining“ hatte Weltruf. Heute befindet sich auf dem ehemaligen Fabrikgelände ein Supermarkt. Die Blickrichtung geht nach Osten. Die Höhe im Hintergrund ist der Galgenberg (492 m).



38 Alte hölzerne Laubenhäuser in Hohenelbe

Staré domy s podloubím ve Vrchlabí

→ s. 96

Aquarell – Q/Sommer – 48 × 64,5 (64,5 × 86) cm – 1922 – KMV (U 703).

Dargestellt sind zwei der ehemals vier Laubenhäuser gegenüber der Dekanalkirche am Kirchenplatz in Hohenelbe. Diese beiden Häusern gehören heute zum Riesengebirgsmuseum in Hohenelbe/Krkonošské muzeum Vrchlabí. Das rechte dient als Haus für Ausstellungsobjekte, das linke beherbergt ein Informationszentrum. Im Hintergrund ist der Turm des 1733 vollendeten Augustinerklosters zu sehen. Der Vordergrund wird von sonntäglich gekleideten Bewohnern in der Mode um die Wende zum 20. Jahrhundert beherrscht.



39 Fasching im Riesengebirge

Masopust v Krkonoších

→ s. 96

Aquarell – Q/Winter – 51,5 × 65 (57 × 69,5) cm – undatiert – KMV (U 595).

Bei diesem lustigen Bild handelt es sich um beschwingte bis leicht beschwipste Bewohner des Gebirges, die sonntäglich-festlich bzw. in bauerlicher Tracht gekleidet, leicht tanzend den Vergnügungen der Faschingszeit zustreben. In den Dörfern und Städten des Riesengebirges fanden im Fasching große Bälle statt, die viele Menschen aus nah und fern anzogen. – Im Hintergrund sieht man die Schneekoppe.



40 Rübezahl mit seinen Zwergen

Krakonoš s trpaslíky

→ s. 97

Öl – H/Sommer – 81 × 65 (90 × 73) cm – undatiert – KMV (U 831).

Rübezahl als gutmütiger, weißhaarig-bärtiger Alter, gar nicht dämonisch, umgeben von fünf Zwergen, hört aufmerksam einer Mitteilung des Anführers der Fünf zu. Durch die Bäume erkennt man im Hintergrund die Schneekoppe. Zwischen den Farnen wächst Schwalbenwurz-Enzian (*Gentiana asclepiadea*) und Habmichlieb (*Primula minima*, rot).

Dieses Bild war im Riesengebirge gut bekannt, Fritz Hartmann hat es im Auftrag des Deutschen Riesengebirgs-Vereines geschaffen, dem es als Emblem diente. Um 1950 wurde es, leicht verändert, von unbekannter Hand neu gezeichnet und diente als Titelblatt für die im Musikverlag Rudolf Erdmann, Bonn, erschienene Notenausgabe von „Riesengebirglers Heimatlied“.



41 Kirchgang in Arnau *Cestou do kostela – Hostinné*

→ s. 97

Öl – Q/Sommer – 65 × 80 (70 × 85) cm – 1927 – MH.

Kirchgänger, vor allem Frauen in bunter Bauerntracht, streben durch das äußere Tor, das einst den um die Kirche angelegten alten Friedhof nach außen hin abschloß, der Dekanalkirche zur heiligen Dreifaltigkeit zu. Das Tor ist von barocken Heiligen gekrönt. Rechts von der Kirche sieht man das große Gebäude der Dechanthei. Die Kirche wurde, 1539 durch Blitzschlag eingeeäschert, unter Georg von Waldstein in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in spätgotischen Stil wieder aufgebaut. 1552 waren der Chor, 1572 das Langhaus vollendet. Diese Baumaßnahmen fielen in die Zeit, als das Gebiet des Riesengebirges gänzlich lutherisch war (1542–1629). 1629 wurde der letzte protestantische Pastor aus Arnau verjagt, im Februar 1630 mußten die Arnauer wieder den katholischen Glauben annehmen.



42 Die Kirche in Ober-Altstadt *Kostel v Horním Starém Městě*

→ s. 97

Federzeichnung – H/Winter – 41,5 × 32 (69 × 53) cm – 1915 – MPT (1151/70).

Die Pfarrkirche zum heiligen Wenzel ist eine der ältesten Kirchen des Riesengebirges. Der Ort hatte schon 1313 eine Kirche, 1358–1418 werden Seelsorger erwähnt. 1503 wird eine neue Kirche dem hl. Veit geweiht, der dreigeschossige Turm, im oberen Teil aus Holz, wurde 1581 angebaut. Im 18. Jahrhundert wurde der Barockaltar errichtet und mit dem Bilde des hl. Wenzel versehen. Damit bekam die Kirche einen neuen Namenspatron.



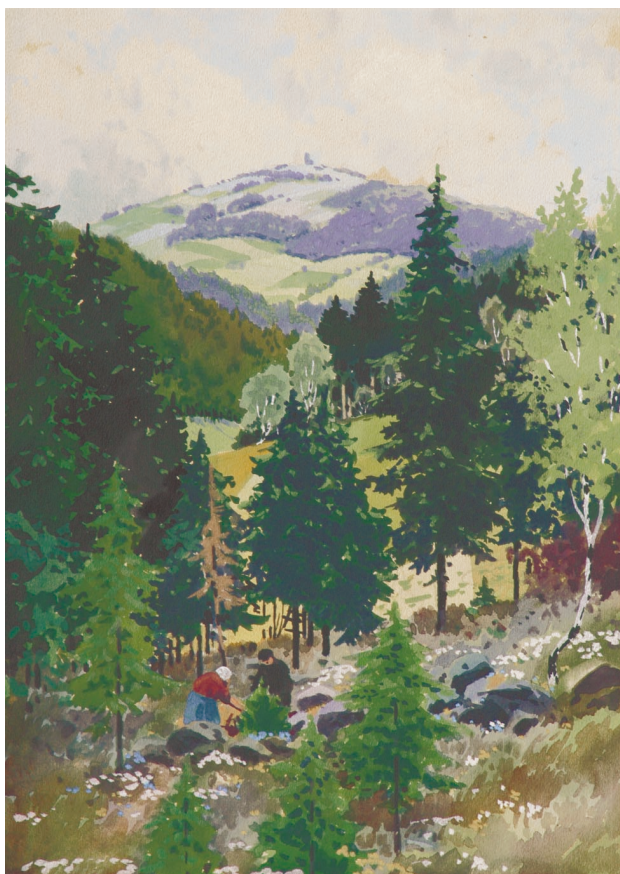
43 Schwedenberg *Švédská hora*

→ s. 98

Aquarell – H/Sommer – 41 × 29,5 (47 × 35,5) cm – undatiert – KMV (U 607).

Dieses Bild konnte noch nicht lokalisiert werden. Der Titel „Schwedenberg“ stimmt, denn es gibt mit dieser Bezeichnung davon eine farbige Postkarte, die jedoch nicht die Serien-Bezeichnung „Das Riesengebirge“ trägt. Im böhmischen Iser- und Riesengebirge ist uns kein Schwedenberg bekannt. Natürlich kann es auch ein fiktiver Titel sein.

Im Hintergrund eines waldigen Bergtales erhebt sich der „Schwedenberg“, gekrönt von einer Ruine. Im Vordergrund, zwischen Gesteinsblöcken, ist ein Paar beim Holzmachen.



44 Wäscherinnen am Wasser

Pradleny u vody

→ s. 98

Tempera – Q/Winter – 30 × 48,5 (68,9 × 84) cm – undatiert – MPT (2832).

An einem klaren Wintertag, mit noch reichlich Schnee, spülen zwei Wäscherinnen Wäsche an einem Fluß. Es könnte sich um die aufgestaute Elbe oder die Aupa im Riesengebirgsvorland handeln. Hinter den kahlen Weiden sieht man zwei größere schuppenartige Gebäude, die möglicherweise zu einem dahinter befindlichen Fabrikkomplex gehören. Rechts von dem vorderen Gebäude ist Wäsche zum Bleichen und Trocknen aufgehängt. Wäscherin war ein verbreiteter Frauenberuf der alten Zeit, die Wäscherinnen arbeiteten auch in vielen Fabriken. Der malerischen Wirkung wegen hat Hartmann die beiden Frauen in bunter Kleidung dargestellt; in Wirklichkeit waren sie grau gekleidet.



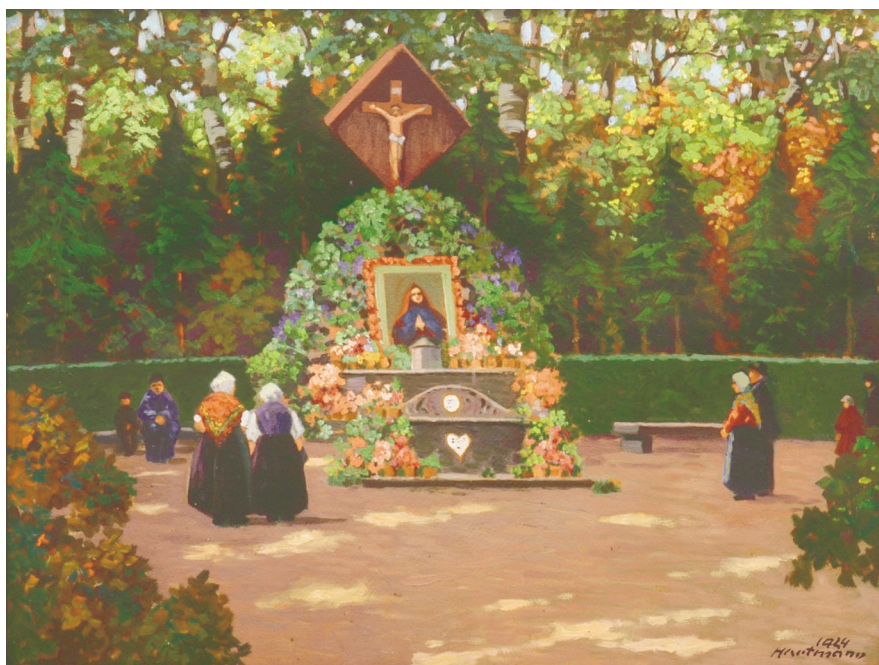
45 Altar im Walde

Lesní oltář

→ s. 98

Öl – Q/Sommer – 50 × 65 (65 × 85) cm – 1924 – KMV (U 615).

Vor einem Kruzifix auf einem freien, durch eine Hecke abgeschirmten Platz im Wald ist ein Blumenaltar mit einem Bild der heiligen Maria oder einer anderen Heiligen errichtet. In Tracht gekleidete Frauen und ein festlich angezogener Mann stehen davor. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um den Zielpunkt einer Prozession zu Ehren einer dieser Heiligen. Nach der Tracht der Frauen ist ein Ort im böhmischen oder schlesischen Riesengebirge anzunehmen.



46 Statuengruppe in einem Park

Park se sousošim

→ s. 98

Aquarell, unvollendet – Q/Sommer – 64,5 × 80,5 cm (ohne Rahmen) – undatiert – KMV (U 612).

Unter schattigen Bäumen, vorne rechts eine Platane, nahe einem wahrscheinlich mythologischen weiblichen Bildnis, dem ein kleiner Platz vorgelagert ist, sitzen, auf dem Rasen und auf Bänken, drei gut gekleidete Paare von Frauen.



47 Karlsbad *Karlovy Vary*

→ s. 99

Aquarell – Q/Herbst – 43,8 × 59 (64,5 × 86) cm – 1924 – KMV (U 611).

Fritz Hartmann malte im Herbst 1924 mehrere Wochen lang in den westböhmi-
schen Bädern. Dargestellt ist auf diesem Bild das Stadttheater und die Alte Wiese.
Das Stadttheater wurde 1886 von den Wiener Baumeistern Ferdinand Fellner und
Hermann Helmer im Stil des Historismus erbaut. Die Grünfläche der Alten Wiese
wandelte man damals in einen Stadtpark um. Vor der prächtigen Häuserzeile fließt
die Tepl. Als Hartmann dort malte, zählte man jährlich an die 50.000 Kurgäste, die
sich vor allem während der eigentlichen Saison vom 1. 4. bis 30. 9. in dem Weltbad
aufhielten.



48 Der Schloßurm in Karlsbad

Zámeček v Karlových Varech

→ s. 99

Aquarell – Q/Herbst – 40 × 52 (56 × 65) cm – 1924 – KMV (U 618).

Am Marktplatz von Karlsbad dominiert der barocke Schloßurm, der 1608, vier Jahre, nachdem das aus dem 14. Jahrhundert stammende Schloß völlig ausgebrannt war, seine heutige Form erhielt. Rechts sieht man einen Turm der 1732–1736 von Kilian Ignatz Dientzenhofer erbauten Maria-Magdalenen-Kirche. Unterhalb des Gitters liegt der Schloßbrunn (vgl. Nr. 49). Im Vordergrund sind in der Mode der Zwanzigerjahre gekleidete Kurgäste dargestellt.



49 Der Schloßbrunn in Karlsbad

Zámecký pramen v Karlových Varech

→ s. 99

Aquarell – Q/Herbst – 40,5 × 51 (47 × 60) cm – 1924 – KMV (U 616).

In Karlsbad entspringen mehr als 60 Thermen mit Temperaturen zwischen 34 °C und 73 °C, von denen zwölf große Quellen therapeutisch genutzt werden. Zu diesen gehört auch der unter dem Schloßturm (vgl. Nr. 48) entspringende Schloßbrunn. Der einem kleinen antiken Rundtempel ähnelnde Bau wurde im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts errichtet.



50 Maria-Himmelfahrts-Kirche in Marienbad → s. 99

Kostel Nanebevzetí Panny Marie v Mariánských Lázních

Öl – Q/Herbst – 50 × 65 (65 × 85) cm – 1924 – KMV (U 614).

Das berühmte Bad mit seinen 40 kalten Heilquellen wurde erst 1866 zur Stadt erhoben. Mit dem Namen Marienbad verbindet sich die Erinnerung an Goethes unerfüllte Altersliebe zu der 19-jährigen Ulrike von Levetzow, der er in der „Marienbader Elegie“ ein literarisches Denkmal gesetzt hat.

Das Bild stellt die katholische Dekanalkirche mit Blick von Osten auf den Chor dar. Dieser eigenartige, achteckige Bau mit zwei kleinen Türmen wurde von 1844 bis 1848 von dem Münchner Architekten Guttonsohn im byzantinischen Stil errichtet.



51 Das Schloß in Klösterle a. d. Eger *Zámek v Klášterci nad Ohří*

→ s. 100

Öl – Q/Herbst – 50,5 × 65 (65 × 85) cm – 1924 – KMV (U 619).

Die kleine Stadt Klösterle, etwa 30 km nordöstlich von Karlsbad nahe der Kreisstadt Kaaden gelegen, hat ihren Namen von einem im 12. Jahrhundert gegründeten, aber schon 1277 aufgelösten kleinen Benediktiner-Kloster. Seit 1629 war die Herrschaft Klösterle im Besitz der Grafen von Thun, die die barocke Pfarrkirche und das Schloß durch den Italiener de Luca erbauen ließen. Im Schloß befindet sich heute ein Porzellan-Museum.



52 Pan und die Nymphen

Pan a nymfy

→s. 100

Aquarell – Q/Sommer – 42 × 85 cm – 1926 – Privatbesitz (Deutschland).

Vor einer steilen Felswand, über die ein Wasserfall herabstürzt und einen kleinen See bildet, baden drei nackte Nymphen, eine vierte hat sich außerhalb auf einem Stein inmitten einer blumenreichen Wiese niedergelassen. Neben ihr sitzt dunkelhäutig Pan und spielt auf seiner Flöte. Eine Gruppe von Birken rahmt das Bild linksseitig ab.



53 Burgruine Wittinghausen *Zřícenina hradu Vítkův Kámen*

→ s. 100

Bleistiftzeichnung – H/Sommer – 37 × 29,5 (55 × 45) cm – 1928 – KMV (U 617).

Die Ruine liegt südwestlich von Friedberg in Südböhmen. Die Burg wurde bereits vor 1310 gegründet und in der Mitte des 17. Jahrhunderts nochmals ausgebaut. Adalbert Stifter nahm Wittinghausen als Vorlage für Gemälde, für seinen Roman „Witiko“ und für die Erzählung „Hochwald“. Auch die Verwitterungsform der Felsen im Vordergrund des Bildes, die charakteristisch für granitische Gesteine ist, spricht für diese Lokalität, die in einer Granitlandschaft liegt.

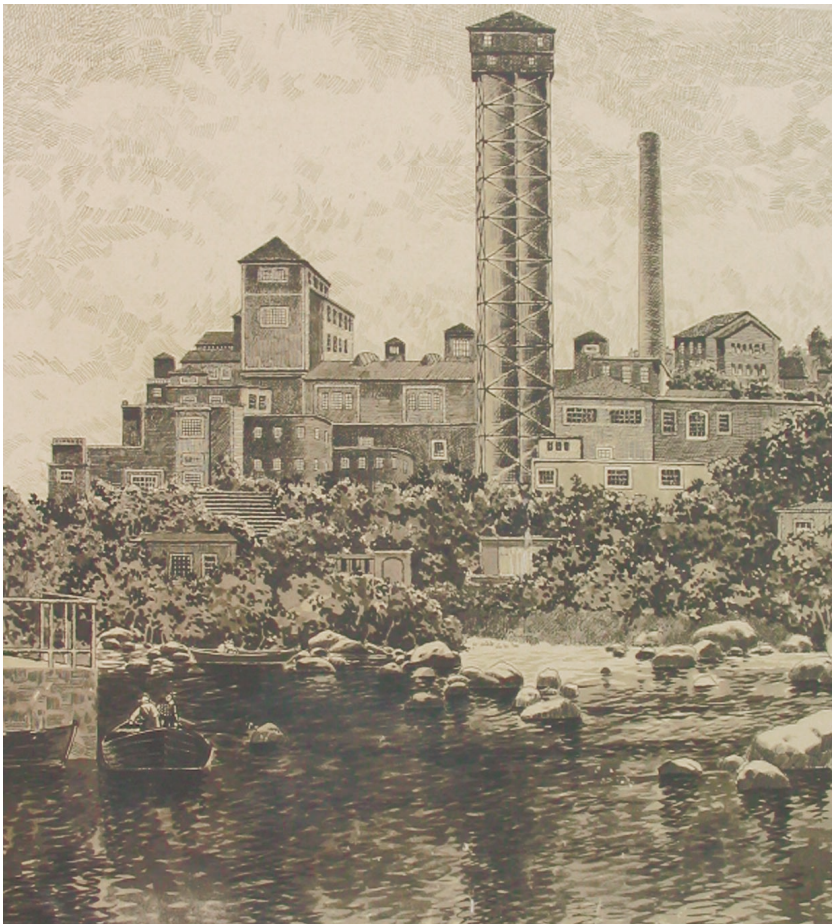


54 Fabrikkomplex Moldaumühl *Továrna Vltavský mlýn*

→s. 100

Lavierte Federzeichnung – H/? – 55 × 50 cm (o. Rahmen) – 1928 – KMV (U 702).

Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich hier um eine an der oberen Moldau gelegene Zellstoff-Fabrik. Darauf deuten der hohe „Säureturn“ und die gesamte Anlage hin. Hartmann hat im gleichen Jahr auch die im Böhmerwald gelegene Burgruine Wittinghausen (Nr. 48) gezeichnet, demnach hat er in jenem Jahr eine Reise nach Südböhmen unternommen. Möglicherweise diente diese Federzeichnung als Vorlage für eine in Öl oder Tempera ausgeführte Auftragsarbeit.



55 Stadt in Franken (?)

Městečko ve Frankách (?)

→ s. 101

Öl – Q/Sommer – 63,5 × 80,5 (72,5 × 89) cm – undatiert – KMV (U 620).

In diesem Fall ist uns die geographische Zuordnung nicht geglückt. Nach den Fachwerkhäusern und der Landschaft käme eine Kleinstadt im bayerischen oder baden-württembergischen Frankenland in Betracht. Der von einer steinernen Brücke überspannte kleine Fluß könnte die Tauber, aber auch die Aisch oder die obere Altmühl sein. Es könnte sich aber auch um eine Idealdarstellung des Künstlers handeln.



56 Hohensalzburg *Solnohrad*

→s. 101

Aquarell – Q/Herbst – 42 × 58 (64,5 × 86) cm – 1922 – KMV (U 610).

Dieses Bild stellt einen Teil der Festung Hohensalzburg dar, und zwar einen Ausschnitt des großen Innenhofes mit Blick von Südosten. KNOLL (1924, S. 45) erwähnt ein „locker gemaltes“ Bild „Salzburg“, sowie eine Darstellung des Dachsteins vom Gosau-See aus, ebenso weitere alpine Bilder, vor allem aus den Tauern. Demnach unternahm Hartmann 1921 oder 1922 eine Studienreise nach Salzburg und in die benachbarten Alpen.



57 Der Bär *Medvěd*

→ s. 101

Aquarell – H/Winter – 79 × 63 cm – April 1926 – Privatbesitz (Deutschland).

Das Bild geht auf ein Erlebnis von Fritz Hartmann während einer Reise nach Norwegen zurück, die er in jüngerem Alter vor 1914 unternommen hatte. Er hat, wohl ebenfalls 1926, ein zweites Bärenbild gemalt, das sich ebenfalls in deutschem Privatbesitz befindet.



58 Der Fuchs

Liška

→s. 101

Aquarell – Q/Winter – (?) – Reproduktion.

Ein ausgewachsener alter Fuchs schnürt auf der Suche nach Beute hungrig durch hohen Schnee. Als Landschaft kommt, wenn überhaupt, das Vorland des Riesengebirges in Frage. Im Hintergrund erkennt man, eingerahmt von Waldstücken, zwei größere Gehöfte.

Dieses Bild liegt lediglich als Reproduktion in Form einer Künstlerpostkarte vor (im Besitz des KMV). Unter der Bildsignatur liest man „n. 7. 9“. Ob es sich um das Datum Juli 1909 handelt, ist sehr fraglich.



59 Winterabend

Zimní večer

→ s. 102

Radierung, koloriert – Q/Winter – 24 × 34 (37,5 × 48,5) cm – undatiert – RGM MOD (Neuerwerbung).

In winterlicher Waldlandschaft wühlen auf einer Lichtung eine Bache und ein Jungtier nach Freßbarem. Das Bild weist in der Anlage Ähnlichkeiten zur Nummer 58 („Der Fuchs“) auf.

Dieses Bild sowie eine weitere Radierung mit dem Titel „Wartburg“ (Nr. 60) tauchten kurz vor der Drucklegung dieses Katalogs aus deutschem Privatbesitz auf. Der auf beiden Bildern angegebene Künstlernamen („Fritz Hartmann“), das geschätzte Alter sowie Thematik und Stil sprechen dafür, daß es sich um weitere Werke „unseres“ Fritz Hartmann handelt. Die Signaturen beider Bilder stammen aus ein und derselben Hand, entsprechen jedoch nicht der Unterschrift „unseres“ Malers. Somit ist nicht gänzlich auszuschließen, daß die beiden Radierungen nicht von ihm stammen. Allerdings haben wir in keinem Künstlerverzeichnis einen zweiten, anderen Fritz Hartmann gefunden. Eine Erklärung wäre, daß die Bilder tatsächlich von „unserem“ Fritz Hartmann sind, jedoch nicht von ihm, sondern vom Kunsthändler (Auftraggeber?) beschriftet wurden. Dafür spricht auch die ergänzende Angabe „Orig. Rad.“, die der Maler selbst wohl nicht angebracht hätte.



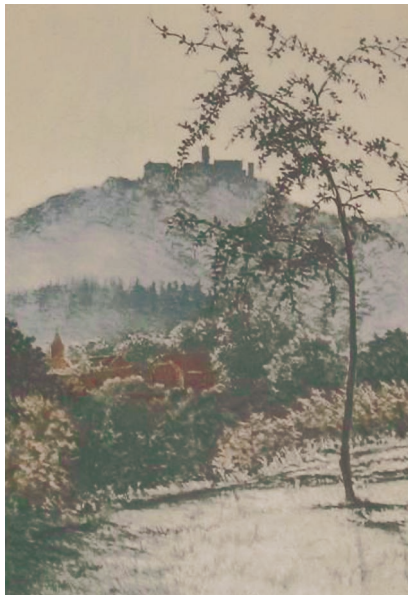
60 Wartburg

Radierung, koloriert – H/Sommer – (47,7 × 35,5 cm) – undatiert – RGM MOD
(Neuerwerbung).

Die Wartburg bei Eisenach stammt aus dem letzten Drittel des 12. Jahrhunderts. Als eines der prominentesten Symbole für die Reformation und den Kampf um Freiheit und Einigkeit in Deutschland war sie nicht nur bei Malern immer wieder ein beliebtes Motiv.

Der etwas tiefer, frei stehende Turm am rechten Rand der am dunstigen Horizont dargestellten Befestigung ist der Südturm der Wartburg. Das Bild muß somit von einem westlich gelegenen Punkt aus gemacht worden sein, vermutlich am Fuß der Stopfelskuppe, mit Kirche und einigen Hofgebäuden des Ortes Ober-Clausberg im linken Mittelgrund.

Dieses Bild läßt sich allerdings, wie unter Nr. 59 diskutiert, nicht mit Gewißheit „unserem“ Fritz Hartmann zuordnen.



61 Fischerkähne an der Ostsee

Rybářské čluny na Baltu

→ s. 102

Aquarell – Q/Sommer – 47 × 56 cm – 1925 – KMV (U 605a).

Vor dem Ersten Weltkrieg hatte Fritz Hartmann Studienreisen in nördliche europäische Länder unternommen, auch an die Ostsee. Aus jener Zeit waren, wie KNOLL (1924, S. 45) schrieb, „Strandbilder seine Stärke“; in dieser frühen Würdigung werden u. a. Bilder aus Stralsund erwähnt. Bei dem vorliegenden Aquarell der schweren Fischerkähne mit ihrer altertümlichen Takelage handelt es sich wohl um eine Reminiszenz des Malers an seine früheren Reisen an die Ostsee.



0 Krajina

Olej na kartonu – Š/letní motiv – 36,5 × 45,5 (49 × 57,5) cm – nedatováno – soukromé vlastnictví (Česká republika).

Tento zajímavý obraz, signovaný pouze „Hartmann“ bez dalšího bližšího označení, představuje pravděpodobně park v lesnatém horském údolí. Tři velké exotické stromy, z nichž se prostřední zrcadlí v rybníku nebo jiné vodní nádrži, dominují scénérii. Zůstává otevřeno, zda-li se jedná o motiv z Krkonoš. Za určitých okolností by mohl připadat v úvahu bývalý malý zámecký park hraběte Czernina-Morzina v Horním Maršově nebo jeden z parků na slezské straně Krkonoš.

1 Bouda na Černé pasece

Akvarel – Š/zimní motiv – 28 × 42 (58 × 74,5) cm – nedatováno, před rokem 1924 – KMV (U 597).

Na severní straně Černé hory (1 299 m), která dominuje centrální části jižních Krkonoš, ležela stará Bouda na Černé pasece. Odtud má člověk nádherný výhled na nejvyšší část hlavního hřebene Krkonoš s masivem Sněžky (1 602 m) a západněji ležící Studniční horou (1 554 m). Mezi tím leží údolí Úpy, které bere svůj počátek v Obřím dole pod Sněžkou. Lyžařské stopy v popředí zdůrazňují jemnou, transparentní náladu velkolepého zimního obrazu, jednoho z nejlepších, pocházejících z Hartmannových rukou. Zachycená Bouda na Černé pasece vznikla v roce 1888 z hájovny. V roce 1928 byla vedle ní zřízena moderní bouda stejného jména o čtyřech patrech.

Tento obraz je také součástí série „Das Riesengebirge“ na barevných pohlednicích s titulem „An der Schwarzs Schlagbaude“ (v překladu „U Boudy na Černé pasece“) – 8,4 × 12,6 cm, ve vlastnictví RGM MOD. To bylo označení obrazu, které dal umělec originálu, my jsme pro lepší pochopení v německém textu připojili „v Krkonoších“.

2 Sněžka a Studniční hora od Boudy na Černé pasece

Olej – Š/zimní motiv – 67 × 101 (83,5 × 118) cm – 1919 – KMV (U 622).

Tentýž motiv s poněkud níže voleným pohledem než u č. 1 zvolil Hartmann pro tuto zimní náladu. Oba obrazy ukazují téměř na hodinu stejnou denní dobu, totiž pozdní odpoledne. Stín Studniční hory leží přibližně ve stejné výšce nad Obřím dolem. Ze sněhové pokrývky obou obrazů lze odvodit také teplotu: U č. 1 se jedná o krásný, ale studený zimní den v lednu nebo v únoru, kdy teprve před několika dny napadl nový sníh, č. 2 zachycuje jasný, ale méně studený březnový den s těžkým sněhem a místy již holými partiemi na jižních svazích.

3 Krkonoše z Černé paseky (II)

Akvarel – Š/podzimní motiv – 42,5 × 59 (70 × 86) cm – nedatováno – MPT (3048/64)

Z přibližně stejného stanoviště jako u č. 1 je reprodukována dojmavá polední říjnová nálada. Listí stromů svítí do zlata, na východních stránkách Studniční hory a na jižních svazích Sněžky jsou vidět již větší plochy čerstvě napadaného sněhu. Mraky se sem přes hřeben ženou ze Slezska, na západním úpatí vidíme Stefanem Mitlöhnerem z Velké Úpy v roce 1847 postavenou, ale nyní již neexistující Obří boudu (1 395 m). Prostřední část obrazu zabírají hluboké a za časů Hartmannových ještě zdravé krkonošské lesy.

4 Sněžka a Studniční hora od Zeleného Potoku

Akvarel – Š/zimní motiv – 29 × 41 (49,5 × 63,5) cm – 1927 – KMV (U 627).

Znatelně blíže u masivu Sněžky a níže než Bouda na Černé pasece leží skupina bud Zelený Potok, která s 28 domy patří k Peci pod Sněžkou. Dále severněji směrem ke Studniční hoře následují nad údolím uprostřed domky na Velké Pláni, kdysi o 21 boudách. Zachycena je nálada vrcholící zimy během jasného dne. Stará krkonošská dřevěnka v popředí je dosti zasněžená. Z ní odchází jedna návštěvnice nebo se hospodyňka vrací z návštěvy u sousedů.

5 U Boudy na Černé pasece

Akvarel – V/zimní motiv – 51,5 × 42,5 (55,5 × 46,5) cm – 1925 – KMV (U 605).

Drsné krkonošské klimatické podmínky s několika metry vysokou sněhovou pokrývkou a silnými vánicemi formují smrky, rostoucí ve vyšších polohách. V blízkosti hranice lesa, která sahá na jižní straně hor až do výšky 1 250 m nad mořem, přežívají jen obzvláště odolné exempláře tohoto druhu jehličnanu. V lidovém podání jsou odpradáвна nazývány „vlajkové smrky“. Vyskytují se často jen jako solitéry nebo ve skupinách po dvou nebo třech exemplářích (srovnej č. 6).

6 Na Černé hoře

Akvarel – Š/zimní motiv – nedatováno, před rokem 1924 – reprodukce.

Krásný zimní motiv, který je k dispozici jen ve zmenšené reprodukci, inklinuje v náladě a provedení velice k obrazu č. 1. Ze široké náhorní roviny Černé hory (1 299 m) a smrky, které formovalo drsné počasí (srovnej č. 5), se díváme mezi skupinou tří a dvou smrků směrem ke Sněžce. Nechybějí ani nápadné lyžařské stopy v popředí jako na obraze č. 1.

Barevná reprodukce byla spolu s č. 7, 8 a 21 zveřejněna v publikaci Dr. Karla Schneidera *Das Riesengebirge und sein Vorland* (Viedeň 1924). Od tohoto obrazu existuje v sérii „Das Riesengebirge“ rovněž barevná pohlednice. Místo uložení originálu není známo.

7 Vysoký Svah se Sněžkou

Akvarel – Š/zimní motiv – nedatováno, před rokem 1924 – reprodukce

Také od tohoto obrazu je k dispozici pouze reprodukce, která vyšla v roce 1924 ve Vídni (viz obr. 6). Nad hluboce zasněženými svahy se dvěma starými boudami Vysokého Svahu s údolím uprostřed nás pohled vede ke Studniční hoře a ke Sněžce s Růžovou horou (1 390 m) napravo před ní a do Obřího dolu se stínem pozdního odpoledne. Kdysi z osmi bud sestávající místní část Vysokého Svahu patří k Peci pod Sněžkou a leží spolu se sousedními Dumlichovými Boudami v severním předpolí Černé hory ve výšce kolem 1 000 až 1 100 metrů nad mořem. Odsud máme jeden z nejkrásnějších pohledů na masiv Sněžky.

Od tohoto obrazu existuje v sérii „Das Riesengebirge“ rovněž barevná pohlednice s názvem „Stufenseite mit Koppe“ (v překladu „Vysoký Svah se Sněžkou“) – 8,5 × 11,9 cm, RGM MOD. Místo uložení originálu není známo.

8 Na Liščí hoře

Akvarel – Š/zimní motiv – nedatováno, před rokem 1924 – reprodukce.

Také od tohoto obrazu je nám bohužel známa pouze reprodukce, která vyšla v roce 1924 ve Vídni (viz č. 6). Lyžař v popředí směřuje do jedné z blízkých Liščích Bud, které leží na jihovýchodním svahu Liščí hory (1 362 m) a patří zčásti k Peci pod Sněžkou, zčásti k Černému Dolu. V pozadí vlevo spatříme masiv Luční hory (1 547 m), který v severozápadním směru přechází do Kozích hřbetů. Blíže pozorovateli leží vpravo 13 Studničních Bud.

Od tohoto obrazu existuje v sérii „Das Riesengebirge“ rovněž barevná pohlednice se stejnojmenným německým názvem. Místo uložení originálu není známo.

9 Sněžka z Hnědého vrchu

Akvarel – Š/podzimní motiv – 21,5 × 29 (44,2 × 53) cm – 1927 – K MV (U 604).

Místní část Hnědý Vrch, která patří k Peci pod Sněžkou, s kdysi 13 boudami leží nad levým břehem Zeleného potoka na úpatí Liščí hory. Stanoviště obrazu se snad nachází nad těmito boudami, již v lesích Liščí hory. Sněžka se nám jeví už dost blízko, ještě blíže její jižní předstupeň – do údolí Úpy se svažující hřbet Růžové hory (1 390 m).

10 Podzimní krajina v Krkonoších

Akvarel – Š/podzimní motiv – 42,7×58,5 (79×95,5) cm – 1927 – KMV (U 603).

Podle českého názvu reprodukuje obraz pohled na Sněžku z úpatí Liščí hory. S tím je potřeba souhlasit. Nejpravděpodobněji přichází v úvalu jako výchozí místo zalesněná krajina spodní části Vysokého Svahu. Na západ od Sněžky vidíme masiv Studniční hory, kterou pokrývá stejně jako nejvyšší horu místy čerstvě napadaný sníh. Podle toho bychom mohli zařadit obraz z hlediska ročního období do slunečného říjnového dne.

11 Sněžka s Bílou loukou

Olej – Š/podzimní motiv – 64,5 × 81 (79 × 95,5) cm – 1922 – KMV (U 609).

Východní část Bílé louky, která leží většinou v nadmořské výšce přesahující 1 400 m nad mořem, zaujímá rozsáhlé Úpské rašeliníště. Západním směrem je odvodněno Bílým Labem, opačným směrem teče Úpa, jež padá do Obršího dolu. Větší a menší rašelinové tůň obrůstají červenožlutou smilkou a tmavou klečí – je to oblast valcích se mlh, které mají především na podzim tajemný nádech. Pozadí této jedinečné přírodní scenérie tvoří Sněžka.

12 Pohled na Sněžku od Stříbrného hřebene

Akvarel – V/zimní motiv 39,5 × 29 (63 × 52) cm – nedatováno – KMV (U 626).

Bílá louka přechází severozápadním směrem v poněkud výše ležící Stříbrný hřbet, který je někdy nazýván rovněž Stříbrný hřeben (1 490 m), kde mezi rozsáhlými porosty smilky a bažinatými místy svádějí svůj tvrdý boj o přežití jednotlivé zakrslé smrky. Ve studeném ročním období nabývají pod jinovatkou a sněhem bizarních kouzelných forem. Jižním směrem spadá Stříbrný hřbet přikře do Dolu Bílého Labe (srovnej č. 17, 18, 19).

13 Arzeniková hut v Peci pod Sněžkou

Akvarel – V/zimní motiv – 43 × 49 (57,5 × 54,5) cm – 1927 – KMV (U 606).

Mezi lidem bývalo velké kamenné stavení na začátku Bukového údolí, tj. na začátku Obršího dolu, v překladu do češtiny nazýváno „jedová chýše“. Tady se až do roku 1875 hutnickým způsobem zpracovával arzenikový kyz, těžený v blízkosti Kovárny, na vysoce jedovatý arzén. Jednalo se o bílý prášek, tzv. jedovou moučku. Zcela v blízkosti této budovy se nacházela zvonice, která je zachycena na obraze uprostřed. Okolní obyvatelé měli za úkol v určitou denní hodinu a v případech úmrtí zvonit na malý zvon. V pozadí vidíme jihovýchodní svahy Studniční hory (1 554 m). Vpravo se nacházejí husté porostlé západní

svahy Růžové hory (1 390 m). – Tento zajímavý motiv se shlukem budov byl zachycen za života Fritze Hartmanna a Friedricha Iwana na mnoha barevných leptech (PICHLER, 1997 a 1998).

14 Boudy na Studniční hoře

Akvarel – Š/zimní motiv – 42 × 58 (64,5 × 86) cm – 1922 – KMV (U 608).

Na jižním svahu Studniční hory (1 554 m) leží až do výše 1 200 metrů nad mořem skupina bud, která bývala obývána dřevorubci a lesními dělníky. Čerstvě napadaným sněhem se brodí nahoru žena s chlapcem ke dvěma horním ze tří zachycených „bud na svahu“. Nese na zádech uzlík, pravděpodobně se oba vracejí z nákupu v Peci pod Sněžkou. Pro oba to představuje hodinový výstup z údolí. Na druhé straně horní části Modrého dolu je vidět Zadní Planina (1 423 m), která je na jihovýchodě ohraničena severním hřebenem Liščí hory.

15 Luční Bouda v zimě

Akvarel – Š/zimní motiv – 42 × 57,5 (71,5 × 88,5) cm – 1919 – KMV (U 600).

V roce 1886 získal Ignaz Bönsch z Velké Úpy se svými dvěma syny od Christoha Häringa Luční Boudu včetně okolní Bílé louky za 300 zlatých rakouské měny. Syn Johann Bönsch až do roku 1905 velice úspěšně obhospodařoval nejstarší vysokohorskou boudu v Krkonoších. Během tohoto období, ale také poté byla bouda několikrát rozšiřována. Zatímco v roce 1886 měla jen sedm pokojů pro hosty, tak jich v roce 1914 bylo již 120. V tomto roce byla hlavní budova rozšířena na pět etáží, bouda již tenkrát měla vzhled jak ukazuje obraz, namalovaný v roce 1919. V popředí spatříme značkovací tyče, které se osazovaly podél všech důležitých cest na horách. Vedly poutníka při mlze a sněhové bouři – taková právě na obrazu doznívá – s jistotou do cíle.

16 Bílá louka a Luční Bouda (před 1833)

Akvarel – Š/podzimní motiv – 42,5 × 57,5 (64,5 × 86) cm – 1919 – KMV (U 701).

U tohoto obrazu se jedná o volné překreslení barevného leptu, který vytvořil před rokem 1833 Friedrich August Tittel (1770–1833). Vyobrazení znázorňuje stav Luční Boudy před rokem 1833, kdy ještě neexistoval letní dům. Pohled nás vede severoseverovýchodním směrem ke Sněžce, na jejímž vrcholu tenkrát stála pouze kaple. Ta sloužila do roku 1850 jako jednoduché místo pro úkryt a přenocování. Na Bílé louce jsou uprostřed zorného pole rozpoznatelné tři velké kupy sena. Jedná se o sušenou smilku, kterou horalé jako podřadnou trávu sekali na náhorních rovinách a svazích jen každé dva až tři roky. Teprve v zimě

byla odvážena na rohačkách. Zcela v popředí je jedno z rašelinných jezírek, která jsou na Bílé louce rozšířena (srovnej č. 11).

17 Údolí Bílého Labe se Sněžkou (I)

Akvarel – Š/zimní motiv – 29 × 42 (55 × 68) cm – 1921 – KMV (U 598).

Stanoviště malíře-pozorovatele není příliš vzdálené od místa podle obrazu č. 17. V pamětní knize vrchlabské měšťanské školy (č. 5: 1918–31) nalezneme k tomu na straně 190 následující zápis (v překladu z němčiny): Na podnět odborného učitele Johanna Godera žádalo ředitelství 1. 10. 1929 městskou radu o získání akvarelu „Údolí Bílého Labe“ z pozůstalosti malíře Hartmanna, který zemřel v Dolním Dvoře, pro chlapeckou měšťanskou školu. Dále se dovídáme, že kupní cena činila 1 600 Kč, na kterou městská rada povolila 1 000 Kč. Zbývajících 600 Kč a k tomu přibližně 80 Kč za rám bylo uhrazeno ze školní pokladny. Obraz našel důstojné místo v kreslírně školy.

18 Údolí Bílého Labe se Sněžkou

Akvarel – Š/zimní motiv – před rokem 1924 – reprodukce

Tento obraz je namalován za odpoledního světla, kdy už Údolí Bílého Labe leží v hlubokém stínu. Slunce ozařuje ještě západní stranu Sněžky a ty části Studniční a Luční hory, které vidí pozorovatel. Luční hora přechází směrem k divákovi v Železnou horu a pak v Kozí hřbety, jejichž severní strana je v zorném poli. Také Stříbrný hřbet zcela v levé části obrazu má ještě sluneční svit.

Od tohoto obrazu máme bohužel k dispozici pouze barevnou pohlednici ze série „Das Riesengebirge“ s datem poštovního razítka 18. březen 1924 (v majetku KMV). Poštovní razítko dokládá, že celá série „Das Riesengebirge“ musela vzniknout před rokem 1924.

19 Údolí Bílého Labe se Sněžkou (II)

Olej – Š/zimní motiv – 92 × 132 (114 × 155) cm – nedatováno – KMV (U 629).

Ve vztahu k hlavnímu horskému hřebeni probíhá jižně paralelním směrem několik kilometrů dlouhý, ostrý hřeben Kozích hřbetů (srovnej č. 23). Mezi oběma hřebeny se západním směrem táhne úzké údolí, které je pojmenováno po protékající „bílé vodě“, jednom z obou pramenů Labe, Důl Bílého Labe. Ze severních svahů Kozích hřbetů hledí pozorovatel za ranního světla směrem k východu, kde se za Bílou loukou majestátně vypíná Sněžka. Horský hřeben, který již ozařuje ranní slunce, je Stříbrný hřbet.

20 Údolí Bílého Labe

Perokresba – Š/jarní motiv – 23,5 × 34 (44,5 × 56) cm – nedatováno – K MV (U 623).

Zachycené přejeje Bílého Labe se nacházejí v blízkosti Boudy u Dívčí lávky, tedy celkem nedaleko soutoku Bílého Labe z východu a Labe ze západu. Mohutný proud vody nás vede k domněnce, že se jedná o pozdní jarní den, kdy na horách taje sníh. V pozadí spatříme Malý Šišák (1 436 m), na němž je místy ještě sněhová pokrývka.

21 Údolí Bílého Labe

Akvarel – Š/jarní motiv – 20 × 29 cm – nedatováno, před rokem 1924 – reprodukce

Od tohoto harmonického obrazu je nám známa pouze reprodukce, která vyšla ve Vídni v roce 1924 (viz č. 6). Přes dřevěný můstek v popředí hledíme na pěnící Bílé Labe, které přitéká přes žulové prahy. Horská říčka blízko soutoku s hlavním pramenem je vzedmutá, tání sněhu ve vyšších polohách je v plném proudu. Zatímco údolí ovládla již jarní výzdoba, leží severní svahy Kozích hřbetů ještě pod souvislým sněhovým příkrovem.

Od tohoto obrazu existuje v sérii „Das Riesengebirge“ rovněž barevná pohlednice se stejnojmenným titulem. Místo uložení originálu není známo.

22 Adolfova Bouda

Akvarel – Š/zimní motiv – 43 × 58,5 (64,5 × 80) cm – nedatováno – K MV (U 624).

Adolfova Bouda, postavená v roce 1911 a ležící poněkud pod Slezským (Špindlerovským) sedlem v nadmořské výšce 1 200 m, bývala jak v létě, tak v zimě oblíbeným výletním místem. Patřila mezi přední boudy na horách. Dům v roce 1936 vyhořel, ale byl ještě v témže roce ve značně větší podobě obnoven. Je velice pravděpodobné, že Fritz Hartmann vytvořil toto dílo na objednávku rodin Adolfovy a Hollmannovy.

23 Kozí hřbety

Akvarel – V/jarní motiv – 55 × 42 (85 × 68,5) cm – 1918 – K MV (U 601).

Přibližně ve směru východ – západ probíhající příkré horské pásmo povětrnostním vlivům odolávajících křemenců vytváří ostrý hřeben Kozích hřbetů (1 387 m). Severní svahy strmě spadají do Údolí Bílého Labe (srovnej č. 17–19). Východním směrem, na obraze v pozadí, přechází toto horské pásmo

v Železnou horu (1 422 m) a Luční horu (1 547 m). Zcela vlevo rozpoznáme ještě Sněžku. Přední část akvarelu vyplňují šedě zbarvené skalní bloky, porost červenohnědé až žlutě zbarvené smilky tuhé a tmavě zelené porosty kleče.

24 Velká Kotelní jáma

Akvarel – ovál/jarní motiv – 50 × 65 cm – 1927 – RGM MOD

Jižně od Labské louky ležící Kotel (1 435 m) se jihovýchodním směrem přikře svažuje. Skalnatý terén vytváří dva kary, Velkou a Malou Kotelní jámu. Tyto skalní útvary jsou důsledkem kdysi zaledněné oblasti. Během ledových dob pleistocénu, před dvěma milióny až 10 000 lety, pokrývalo Krkonoše lokální zalednění. K němu patřila i oblast Kotle a obou Kotelních jam, kterou vymodelovaly obrovské sněhové masy.

V těchto karech, největší jsou Sněžné jámy (srovnej č. 25, 26), se v zimním období nahromadí sníh, který tady zůstává ležet do pozdního léta.

25 Bouda u Sněžným jam (I)

Akvarel – V/jarní motiv – 39,5 × 28 (64 × 48,5) cm – 1918 – KMV (U 692).

Několik výletníků, uprostřed jeden pár, vystupují zčásti již odtátým sněhem k dominantní boudě na okraji Sněžných jam. Příkré srázy jsou rozpoznatelné z malé části vlevo v pozadí. V popředí zabírají větší plochu obrazu kamenné bloky a hnědočervené porosty smilky tuhé. Před boudou leží mohutná sněhová závěj. Druhá nejvýše položená bouda hor (1 490 m), vystavěná v roce 1837 ze dřeva, v roce 1861 jako masivní kamenná stavba, byla v letech 1895/96 znovu postavena ve zobrazené formě s věží o sedmi podlažích.

26 Bouda u Sněžným jam (II)

Akvarel – V/zimní motiv – 55 × 42 (89 × 71,5) cm – 1919 – MPT (2757).

Druhý, více zimně pojatý motiv se nachází v Muzeu Podkrkonoší v Trutnově. Dvojice postav v centrální části obrazu chybí.

27 Špindlerův Mlýn

Akvarel – Š/zimní motiv – 43 × 58,5 (64,5 × 86) cm – 1923 – KMV (U 704).

U tohoto motivu se jedná o hotely, penziony a obytné domy Sacherových Bud, které jsou součástí Špindlerova Mlýna. Ve střední části vpravo jsou vidět zalesněné příkré srázy Kozích hřbetů, k nimž se na druhé straně úzkého údolí Labe přidružuje Dívčí stráž. Pozadí zabírá část hlavního hřeben – Dívčí hřbet s Dívčími a Mužskými kameny. U velké budovy v popředí se jedná o Grand-

Hotel (čp. 164), který byl jako nový objekt postaven v roce 1899 pod názvem „Zum deutschen Kaiser“ (v překladu „U německého císaře“). Po 1. světové válce byl přejmenován na Grand-Hotel. Od roku 1928 do roku 1945 byli jeho majiteli manželé A. a M. Osieglowski. Patřili k lidem, kteří Hartmanna podporovali.

28 Hotel Palace Špindlerův Mlýn

Akvarel – Š/letní motiv – 53 × 70 (89 × 101,5) cm – 1929 – KMV (U 599).

Tento hotel, druhé největší ubytovací zařízení mezinárodního cíle turistů, existoval jako jednoduchá restaurace již před rokem 1870. Od roku 1896 patřil tento několikrát přestavovaný a rozšiřovaný dům rodině Plechově. Fritz Plech nechal předchodí „Berg-Hotel“ kolem roku 1928 ještě jednou rozšířit a dal mu nové jméno „Palace-Hotel“ (francouzské slovo „palace“ znamená „moderní luxusní hotel“). V roce 1929 dostal Fritz Hartmann zakázku na tento obraz, který snad nejprve visel na reprezentativním místě v „Palast-Hotelu“, jak býval všeobecně nazýván. Ve velkém sále tohoto hotelu se konala slavnostní shromáždění, plesy a svatby. Po „anšlusu“ Sudet v říjnu 1938 převzalo budovu německé válečné námořnictvo. V roce 1939 byla opět přestavěna a během války sloužila pod názvem „Marineheim“ (v překladu „Dům námořnictva“) ke zotavení posádek ponorek po bojích ve válce (RICHTER a kol., 1994, s. 469, 625). – Také od manželů A. a M. von Osieglowski, kteří byli od roku 1928 majiteli Grand-Hotelu a dvou sousedních domů, získal Hartmann zakázku na nejméně jeden obraz.

29 Kaplička ve Svatém Petru

Akvarel – Š/zimní motiv – 20 × 27 cm – nedatováno – reprodukce.

Obraz je barevně reprodukován ve špindlerovské vlastivědě (RICHTER a kol., 1994, s. 610). Originál se nachází v soukromém vlastnictví v Německu. Ústředním motivem je kaple sv. Petra, postavená v roce 1807 v zadní části osady téhož jména nedaleko Svatopetrského (Dolského) potoka, k níž se hlubokým sněhem brodí jedna místní obyvatelka. Podle mariánské sochy na oltáři bývala tato posvátná stavba označována také jako mariánská kaple. Každoročně sem na den Nanebevstoupení Páně přicházela poutních procesí. Hora v pozadí se nazývá Železná hora (1 284 m).

Od tohoto motivu existuje v sérii uměleckých pohlednic „Das Riesengebirge“ poněkud odlišné ztvárnění s názvem „Kapelle im Langen Grund“ (v překladu „Kaplička v Dlouhém dole“) – viz č. 30.

30 Kaplička v Dlouhém dole (Sv. Petr)

Akvarel – Š/zimní motiv – nedatováno, před rokem 1924 – reprodukce

Kromě motivu pod č. 29 vytvořil Fritz Hartmann ještě druhou verzi, která sloužila jako předloha pro barevnou pohlednici v sérii „Das Riesengebirge“ (ve vlastnictví KMV). Ve srovnání s č. 29 je prezentována jen kaple, jižní srázy Železné hory jsou blíže pozorovateli a jeví se vyšší a příkrřejší, a to jako alpský horský masiv.

31 Stará kovárna v Hořejším Vrchlabí (I)

Akvarel – Š/letní motiv – 29 × 42 (51 × 67) cm – 1914 – KMV (U 628).

Stará hořejší kovárna („Öberschmiede“), malá kaple se zvoničkou („Glöckla“) a poněkud zastrčená výše ležící hospoda „Zum Zehbräuer“ v místní části Hammerich bývalé obce Hořejší Vrchlabí byly oblíbeným motivem malířů a kreslířů. Také Benno Dlouhy (1893–1955), který koneckonců bydlel nedaleko, tuto scenérii vícekrát zachytil. Pravděpodobně byly ty tři jmenované budovy postaveny již v polovině 16. století, tedy za času Kryštofa z Gendorfu, i když pozdější stavební úpravy mnohé změnil. Zvonice pochází až z doby baroka. V kovárně – pod levým kamenným obloukem září kovářská výheň – se pracovalo až do roku 1926 (PICHLER a PREDIGER, 2002, s. 150 a násl.).

32 Stará kovárna v Hořejším Vrchlabí (II)

Kresba tužkou – Š/letní motiv – 21 × 30,5 (48,5 × 62) cm – 1927 – KMV (U 705).

Na vrcholu své tvorby, o třináct let později, Hartmann ještě jednou tužkou zachytil hořejší kovárnu v Hořejším Vrchlabí. V popředí slepice a husy, za nimi povoz, který směřuje po vozové cestě mezi kovárnou a kaplí vzhůru směrem k Podžalí. Po smrti starého kováře (1926) přešla tato kulturní památka do vlastnictví textilní firmy Schreiber v Hořejším Vrchlabí.

Od tohoto působivého motivu existuje ještě třetí varianta stejného autora, z níž máme k dispozici pouze nekvalitní fotografii. Na ní je v popředí vidět ze shora přijíždějící povoz a pasoucí se kráva.

33 Zlatý Mlýn u Dolního Dvora

Olaj – Š/zimní motiv – 65 × 81 (80 × 96) cm – 1927 – KMV (U 621).

Na severovýchodním okraji obce, sotva hodinu pěšky z jádra obce, v horách leží nedaleko kóty 780 m tato stará bouda. Bývala až do počátku 2. světové války oblíbeným výletním místem. Po roce 1946 byla přestavěna a slouží nyní jako hostinec (ŠTRIEGNITZ, 2002, s. 97–98). V mapové příloze dolnodvorské

vlastivědy od Ericha Krause je dům pod čp. 295 zachycen nedaleko soutoku Černého a Bílého potoka. V této oblasti se dříve hodně kutalo, o čemž svědčí místní a pomístní jméno Zlaté Návrší a Zlaté návrší. Na obrazové mapě Krkonoš, která vznikla kolem roku 1580 a která je připisována Simonu Hüttelovi, je v těchto místech zakreslen důl na zlato „gold berg wergk“. Podle MÜLLERA, 1938, s. 23, pochází osídlení v této oblasti, tedy i včetně Zlatého Mlýna, z první poloviny 17. století, pokud není ještě starší.

34 Cestou do kostela – Dolní Dvůr

Akvarel – V/zimní motiv – 44 × 43 cm – nedatováno – soukromé vlastnictví, Německo.

Po vydatném sněžení, kdy se nebe pomalu vyjasňuje, pospíchají místní obyvatelé do svého farního kostela. Teprve v roce 1802 po několika prosebných výpravách až do Vídně a po dlouholetých jednáních v Dolním Dvoře byla povolena vlastní fara a stavba kostela. Předtím museli obyvatelé, také z okolních bud, celkem 1 294 duší ze 172 domů, vážít cestu údolím až do dolnolánovského kostela. V roce 1803 byl položen základní kámen, avšak teprve v roce 1806 mohl být kostel k počtě svatého Josefa slavnostně vysvěcen (STRIEGNITZ, 2002, s. 61).

35 Zima v Dolním Lánově

Akvarel – V/zimní motiv – 41 × 29,5 (63,5 × 47) cm – 1919 – KMV (U 602).

Nad jednopodlažními starými krkonošskými domky se vypíná mohutná kostelní věž, postavená v letech 1500 až 1518 a evangelická kostelní lod z roku 1603, jež byla dokončena během pouhých 30 týdnů. V roce 1624 byl Valerius Bayer jako jeden z posledních protestantských kazatelů vykázán z Dolního Lánova mimo území Čech. Obraz je malován směrem k západu. Oba domy v popředí patřily v roce 1945 truhláři Josefu Schöbelovi (čp. 175, vlevo) a důchodci Johannu Jeschke (čp. 176, vpravo). Tyto domy byly vystavěny v roce 1735, resp. 1744 (ZIRM, 2002, s. 81).

36 Zemědělská usedlost v Bolkově

Akvarel – Š/jarní motiv – 43 × 58 (64,5 × 86) cm – 1914 – KMV (U 613).

Malá ves Bolkov ve stinném údolí mezi návrším Na šibenici (807 m) na východě a návrším na opačné straně údolí, německy nazývaným Höhe (716 m), patřila až do roku 1850 k obci Heřmanovy Sejfy, nyní Rudník, kde Fritz Hartmann před rokem 1919 po nějaký čas bydlel. Vyobrazený starobylý komplex budov s volným dvouramenným schodištěm a zčásti ještě doškovou střechou představuje starou šulcovnu, kde v ostění do sklepa je vytesán letopočet 1547. Tehdy se

hlavně v okolí návrší Na šibenici hornickým způsobem kutalo zlato a stříbro. Snad již v této době existoval v domě s pozdějším čp. 6 výčep, který existoval i po roce 1945. Hostinským byl za války Josef Erben.

37 Kleiningova továrna ve Vrchlabí

Akvarel – Š/jarní motiv – 41 × 58 (64,5 × 86) cm – 1922 – KMV (U 625).

U tohoto továrního komplexu se jedná o firmu Kleining & Co., která byla založena kolem roku 1882 a která byla v Dolejším Vrchlabí poněkud jižním směrem od nádraží v provozu až do doby po roce 1945. V této továrně vyráběli obvažovou vatu a jiný obvažový materiál; byla vůbec jednou z prvních továren na průmyslovou výrobu aseptických obvažových materiálů, které se začínaly zhotovovat strojním způsobem teprve po válce v letech 1870/71. Až do roku 1918 byla zdejší továrna ve fúzi s firmou Hartmann v Heidenheimu/Brenz, ovšem se založením Československé republiky v roce 1918 musela firma Hartmann z politicko-hospodářských důvodů své podíly přenechat. Značka „Kleining“ měla světový věhlas. Nyní se nachází v místech bývalého továrního areálu supermarket. Ze stanoviště malíře se díváme východním směrem. Návrší v pozadí je Zimův vrch (490 m).

38 Staré domy na Kostelním náměstí ve Vrchlabí

Akvarel – Š/letní motiv – 48 × 64,5 (64,5 × 86) cm – 1922 – KMV (U 703).

Vyobrazeny jsou dva z bývalých čtyř dřevěných domů s podloubím naproti děkanskému kostelu na Kostelním náměstí (nyní náměstí Míru) ve Vrchlabí. Oba tyto domy patří nyní Krkonošskému muzeu ve Vrchlabí. Pravý slouží jako dům pro expozice, levý jako informační středisko. V pozadí vidíme věž augustiniánského kláštera, dokončeného v roce 1733. V popředí dominují svátečně oblečení obyvatelé v módě z přelomu 19. a 20. století.

39 Masopust v Krkonoších

Akvarel – Š/zimní motiv – 51,5 × 65 (57 × 69,5) cm – nedatováno – KMV (U 595)

U tohoto veselého obrazu se jedná o bujaré a alkoholem posilněné horaly, oděné do nedělního selského oblečení s částmi kroje, kteří se v průvodu vydávají z hor dolů do údolí a slaví masopust. V Krkonoších se na vesnicích a ve městech o masopustu konaly velkolepé bály, které přitahovaly mnoho lidí z blízka i z daleka. V pozadí je vidět Sněžka.

40 Krakonoš s trpaslíky

Olej – V/letní motiv – 81 × 65 (90 × 73) cm – nedatováno – KMV (U 831).

*Krakonoš jako dobrosrdečný, bělovlásý a vousatý stařec, nepůsobící vůbec démonicky, obklopen pěti trpaslíky, pozorně naslouchá vůdci těchto pěti bytostí. Za stromy je vidět v pozadí Sněžka. V kapradí rozpoznáme hořec tolitový (*Gentiana asclepiadea*) a červeně kvetoucí prvosenku nejmenší (*Primula minima*).*

Tento motiv byl v Krkonoších v povědomí mnoha lidí, Fritz Hartmann obraz namaloval na zakázku Německého krkonošského spolku, kterému sloužil jako emblém. Kolem roku 1950 byla tato scéna v mírně pozměněné formě znovu nakreslena nám neznámou rukou a sloužila jako titulní list k notovému vydání písně „Riesengebirglers Heimatlied“ hudebního vydavatelství Rudolf Erdmann v Bonnu.

41 Cestou do kostela – Hostinné

Olej – Š/letní motiv – 65 × 80 (70 × 85) cm – 1927 – MH.

Návštěvníci kostela, hlavně ženy v pestrobarevném selském kroji, pospíchají a ubírají se vnější branou, která kdysi oddělovala starý hřbitov s církevním svatostánkem od okolního světa, do děkanského kostela Nejsvětější Trojice. Brána je zdobena barokními sochami svatých. Vpravo od kostela je vidět velkou budovu děkanství. Kostel lehl po úderu blesku v roce 1539 popelem a byl obnoven ve druhé polovině 16. století za Jiřího z Valdštejna v pozdně gotickém stylu. V roce 1552 byl dokončen presbytář, v roce 1572 lod. Tyto stavební úpravy probíhaly v období, kdy byla celá oblast Krkonoš luteránská (1542–1629). V roce 1629 byl z Hostinného vyhnán poslední protestantský pastor, v únoru 1630 museli obyvatelé města znovu přijmout katolickou víru.

42 Kostel v Horním Starém Městě

Perokresba – V/zimní motiv – 41,5 × 32 (69 × 53) cm – 1915 – MPT (1151/70).

Farní kostel sv. Václava je jedním z nejstarších kostelů v Krkonoších. Osada měla již v roce 1313 vlastní kostel. V letech 1358–1418 jsou zmiňováni duchovní pastýři. V roce 1503 byl nový kostel zasvěcen svatému Vítu, třípodlažní věž, v horní části bedněná, byla přistavěna v roce 1581. V 18. století byl pořízen nový barokní oltář a opatřen obrazem sv. Václava. Tím dostal kostel nové jméno patrona.

43 Švédská hora

Akvarel – V/letní motiv – 41 × 29,5 (47 × 35,5) cm – nedatováno – KMV (U 607).

Tento obraz ještě nebyl lokalizován. Název Schwedenberg (v překladu „Švédská hora“) souhlasí, neboť pod tímto označením existuje barevná pohlednice, nemající ovšem sériové označení „Das Riesengebirge“. V české části Jizerských hor a Krkonoš nám není známa žádná Švédská hora. Samozřejmě se může také jednat o fiktivní titul.

V pozadí zalesněného horského údolí se zdvihá „Schwedenberg“ na vrcholu s ruinou. V popředí mezi balvany spatříme dvojici, která připravuje dříví.

44 Pradleny u vody

Tempera – Š/zimní motiv – 30 × 48,5 (68,9 × 84) cm – nedatováno – MPT (2832)

Za jasného zimního dne, ještě s dostatkem sněhu, perou dvě pradleny u řeky prádlo. Mohlo by se jednat o přehrazené Labe nebo Úpu. Za holými vrbami vidíme dvě stavby, které mají charakter stodol a které mohou případně patřit k továrnímu komplexu za nimi. Vpravo od přední budovy je pověšeno prádlo k bělení a sušení. Pradlena bylo rozšířené ženské povolání staré doby, pradleny také pracovaly v mnoha továrnách. Aby bylo dosaženo větší malebnosti, ztvárnil Hartmann obě ženy v barevných šatech; ve skutečnosti asi byly oblečeny v šedých šatech.

45 Lesní oltář

Olej – Š/letní motiv – 50 × 65 (65 × 85) cm – 1924 – KMV (U 615).

Před krucifixem na volném prostranství, v pozadí s živým plotem, je v lese vztyčen květinový oltář s obrazem svaté Marie nebo jiné světice. Ženy oblečené v kroji a jeden svátečně oděný muž stojí před ním. Velice pravděpodobně se jedná o cíl procesí k počtě této světice. Ani podle ženského kroje nelze s určitostí předpokládat nějaké místo na české či slezské části Krkonoš.

46 Park se sousoším

Akvarel, nedokončeno – Š/letní motiv – 64,5 × 80,5 (bez rámu) – KMV (U 612).

Pod stinnými stromy vidíme vpředu vpravo platan, nedaleko něj pravděpodobně mytologické ztvárnění ženské postavy. Před ní je upraveno malé prostranství. Na trávníku a na lavicích sedí tři svátečně oděné dvojice žen.

47 Karlovy Vary

Akvarel – Š/podzimní motiv – 43,8 × 59 (64,5 × 86) cm – 1924 – KMV (U 611).

Fritz Hartmann maloval na podzim 1924 po několik týdnů v západočeských lázních. Na tomto obraze je zachyceno městské divadlo, část ulic Stará a Nová Louka a Divadelní náměstí. Městské divadlo bylo vystavěno v roce 1886 podle plánu vídeňských projektantů Ferdinanda Fellnera a Hermanna Helmera v historickém stylu. Zelené plochy Staré a Nové louky byly tenkrát přeměněny na městský park. Před výstavnou řadou domů teče říčka Teplá. Když tam Hartmann maloval, přicházelo ročně na 50 000 lázeňských hostů, kteří pobývali v lázních světového věhlasu především během vlastní sezóny od 1. 4. do 30. 9.

48 Zámeček v Karlových Varech

Akvarel – Š/podzimní motiv – 40 × 52 (56 × 65) cm – 1924 – KMV (U 618).

Náměstí v Karlových Varech dominuje barokní zámecká věž, která dostala v roce 1608, čtyři roky poté, co zámek, pocházející ze 14. století úplně vyhořel, svou dnešní podobu. Vpravo vidíme věž kostela Maří Magdaleny, který byl postaven v letech 1732–1736 podle projektu Kiliána Ignáce Dientzenhofera. Za mříží se dole nachází Zámecký pramen (srovnej č. 49). V popředí jsou v módě dvacátých let zachyceni lázeňští hosté.

49 Zámecký pramen v Karlových Varech

Akvarel – Š/podzimní motiv – 40,5 × 51 (47 × 60) cm – 1924 – KMV (U 616).

V Karlových Varech pramení více než 60 termálních pramenů o teplotě mezi 34 a 73 °C, z nichž je dvanáct velkých pramenů využíváno pro terapeutické účely. K nim také patří Zámecký pramen, vyvěrající pod zámeckou věží (srovnej č. 48). Stavba, připomínající malý okrouhlý antický chrám, byla postavena v poslední třetině 19. století.

50 Kostel Nanebevzetí Panny Marie v Mariánských Lázních

Olej – Š/podzimní motiv – 50 × 65 (65 × 85) cm – 1924 – KMV (U 614).

Slavné lázně se svými 40 studenými léčebnými prameny byly teprve v roce 1866 povýšeny na město. Se jménem Mariánské Lázně je spojena vzpomínka na nesplněnou stařeckou lásku J. W. Goethe k 19leté Ulrice von Levetzow, které v „Mariánskolázeňských elegiích“ postavil literární pomník. Obraz znázorňuje katolický kostel Nanebevzetí Panny Marie s pohledem od východu na kůr. Tato jedinečná osmistěnná stavba se dvěma malými věžemi byla 1844 postavena v byzantském stylu podle projektu mnichovského architekta Guttensohna.

51 Zámek v Klášterci nad Ohří

Olej – Š/podzimní motiv – 50,5 × 65 (65 × 85) cm – 1924 – KMV (U 619).

Městečko Klášterec na Ohří, asi 30 km severovýchodně od Karlových Varů nedaleko bývalého okresního města Kadaň, dostalo své jméno podle malého benediktinského kláštera, který byl založen ve 12. století. Klášter byl ovšem zrušen již v roce 1277. Od roku 1629 bylo panství Klášterec v majetku hraběte Thuna, který nechal postavit barokní farní kostel a zámek italským stavitelem Rossim de Luccou. V zámku se nyní nachází muzeum porcelánu.

52 Pan a nymfy

Akvarel – Š/letní motiv – 42 × 85 cm – 1926 – soukromé vlastnictví (Německo)

Před příkrou skalní stěnou, ze které padá vodopád, vytvářející malé jezírko, se koupou tři nahé nymfy, čtvrtá se usadila mimo dosah vody na kameni uprostřed rozkvetlé louky. Vedle ní sedí Pan s tmavou pokožkou a hraje na svou flétnu. Skupina bříz rámuje obraz na levé straně.

53 Zřícenina Vítkův Kámen

Kresba tužkou – V/letní motiv – 37 × 29,5 (55 × 45) cm – 1928 – KMV (U 617).

Ruina leží jihozápadně od Frymburku v jižních Čechách. Hrad byl založen již před rokem 1310 a v polovině 17. století byl ještě jednou upraven. Adalbertu Stifterovi byl Vítkův Kámen předlohou pro obrazy, pro román „Vítek“ a pro povídku „Vesnička na suchopáru“. Také způsob zvětrávání skalního masivu v popředí obrazu, charakteristický pro žulovou horninu, hovoří pro tuto lokalitu, která leží v oblasti souvislého výskytu žuly.

54 Továrna Vltavský mlýn

Lavírovaná perokresba – V/? – 55 × 50 cm (bez rámu) – 1928 – KMV (U 702).

S velkou pravděpodobností se zde jedná o továrnu na celulózu na hořejší Vltavě. O tom svědčí vysoká „věž na kyselinu“ a celkový vzhled areálu. Hartmann také ve stejném roce nakreslil hradní zříceninu Vítkův Kámen (č. 48), což svědčí o tom, že v tomto roce podnikl cestu do jižních Čech. Možná sloužila tato perokresba jako předloha pro zakázku, provedenou v technice olejomalby či tempery.

55 Městečko ve Frankách (?)

Olej – Š/letní motiv – 63,5 × 80,5 (72,5 × 89) cm – nedatováno – KMV (U 620).

V tomto případě se nám nepodařilo obraz geograficky přiřadit. Podle domů z hrázdného zdiva a okolní krajiny by připadalo v úvahu maloměsto v bavorských nebo bádensko-württemberských Frankách. Ríčka, kterou překlenuje kamenný most, by mohla být Tauber, ale také Aisch nebo horní Altmühl.

56 Solnohrad

Akvarel – Š/podzimní motiv – 42 × 58 (64,5 × 86) cm – 1922 – KMV (U 610).

Tento obraz představuje část pevnosti Hohensalzburg, a sice část velkého vnitřního dvora s pohledem od jihovýchodu. KNOLL, 1924, s. 45 zmiňuje „uvolněně namalovaný“ obraz „Salzburg“, jakož i vyobrazení Dachsteinu od jezera Gosau, stejně tak jako další alpské obrazy, hlavně z pohoří Tauern. Podle této zprávy podnikl Hartmann v roce 1921 nebo 1922 studijní cestu do Salzburgu a sousedních Alp.

57 Medvěd

Akvarel – V/zimní motiv – 79 × 63 cm – duben 1926 – soukromé vlastnictví (Německo).

Obraz se vrací k zážitku Fritze Hartmanna během jeho cesty do Norska, kterou podnikl v mladším věku před rokem 1914. Namaloval, asi taktéž v roce 1926, druhý obraz s motivem medvěda, který se rovněž nachází v soukromém vlastnictví v Německu.

58 Liška

Akvarel – Š/zimní motiv – (?) – reprodukce.

Dospělá stará liška, která je hladová, hledá ve vysokém sněhu kořist. Pokud se jedná o konkrétní krajinu, může připadat v úvahu podhůří Krkonoš. V pozadí rozpoznáme mezi lesem dvě větší usedlosti.

Tento obraz máme k dispozici pouze v reprodukci ve formě umělecké pohlednice (v majetku KMV). Pod signaturou čteme „n. 7. 9“. Je otázkou, zda se jedná o červenec 1909.

59 Zimní večer

Lept, kolorovaný – Š/zimní motiv – 24 × 34 (37,5 × 48,5) cm – nedatováno – RGM MOD (nový přírůstek).

Na lesní mýtině ryjí bachyně s mládětem jednoho zimního dne v zemi a hledají něco požitavého. Obraz se svým pojetím blíží číslu 58 („Liška“).

Tento obraz jakož i další lept s názvem "Wartburg" se objevily krátce před předáním podkladů do tisku v soukromém vlastnictví v Německu. Jméno umělce („Fritz Hartmann“), uvedené na obou obrazech, odhadované stáří děl, jakož i téma a styl hovoří pro to, že se jedná o další práce „našeho“ Fritze Hartmanna. Signování obou obrazů pochází z jedné a téže ruky, neodpovídá ovšem podpisu „našeho“ malíře. Tím není zcela jisté, zda od něj oba lepty opravdu pocházejí. Ovšem v žádném lexikonu výtvarných umělců jsme nenašli dalšího, jiného Fritze Hartmanna. Lze to vysvětlit tím, že obrazy skutečně pocházejí od „našeho“ Fritze Hartmanna, ale nebyly signovány jím samotným, nýbrž obchodníkem s uměleckými předměty (zadavatelem?). Pro to hovoří i doplňující údaj „Orig. Rad.“ (v překladu „orig. lept“), který by snad umělec sám neuvedl.

61 Rybářské čluny na Baltu

Akvarel – Š/letní motiv – 47 × 56 cm – 1925 – K MV (U 605a).

Před 1. světovou válkou podnikl Fritz Hartmann studijní cesty do severoevropských zemí a také k Baltu. Z této doby byly, jak napsal KNOLL, 1924, s. 45 „obrazy z pobřeží jeho silnou stránkou“; z tohoto raného uznání jeho práce jsou mimo jiné zmiňovány obrazy ze Stralsundu. U popisovaného akvarelu s těžkými rybářskými bárkami a starobylým lanovím se jedná pravděpodobně o reminiscenci malíře na jeho cesty k Baltu v dřívějších letech.

Benutzte Literatur

[ANONYMUS]: *Gedenkbuch der Hohenelber Bürgerschule*. – 5. Band (1918–1931), Státní okresní archiv Trutnov/Trautenau.

BOHÁČ, Jaromír und BURACHOVIČ, Stanislav: *Das Bäderdreieck im Egerland*. – 132 S., Amberg 1991.

DLOUHY, Benno: *Das Riesengebirge in der Malerei*. – In: *Das Riesengebirge und sein Vorland* (bearbeitet von Dr. Karl SCHNEIDER), S. 41–44. Juni-Juli-Heft d. Zeitschr. „Deutsches Vaterland“, 6. Jg., 1924, Wien 1924.

DLOUHY, Benno: *Der Maler Fritz Hartmann*. – Ostböhmisches Heimat, 7. Band, S. 183, Trautenau 1929.

FISCHER, Karl Wilhelm: *Die Theaterkunst in Hohenelbe. Die Dilettantengesellschaft und die Liebhaberbühne*. – Jahrbuch d. Deutschen Riesengebirgs-Vereins, Sitz Hohenelbe, 22. Jahrg., Hohenelbe 1933. [Darin Fritz Hartmann namentlich erwähnt.]

HEINZEL, Erwin: *Die Ortsnamen des Bezirkes Trautenau*. – Sudetendt. Ortsnamen-Buch, Heft 10, 137 S., herausgegeben von FIEDLER, Günter und ČERNÁ, Věra vom Verein f. deutsch-tschechische Verständigung Trautenau/Trutnov, 2000.

KNOLL, Hans: *Fritz Hartmann, ein Maler des Riesengebirges*. – In: *Das Riesengebirge und sein Vorland* (bearbeitet von Dr. Karl SCHNEIDER), S. 44/45. Juni-Juli-Heft d. Zeitschr. „Deutsches Vaterland“, 6. Jg., 1924, Wien 1924. [Darin auch vier farbige Reproduktionen von Bildern Fritz Hartmanns.]

MADAJ, Marek: *Německé umění na Trutnovsku. Deutsche Kunst in der Region Trautenau*. – 34 S., Trutnov, Muzeum Podkrkonoší, 2003.

MÜLLER, Erhard: *Die Ortsnamen des Bezirkes Hohenelbe*. – Sudetendt. Ortsnamen-Buch, Heft 5, 79 S., Reichenberg 1938.

NOVOTNY, Fritz: *Adalbert Stifter als Maler*. – 3. Aufl., 120 S., 107 Bilder im Anhang, Wien (Verl. A. Schroll) 1947.

PICHLER, Hans: *Das Riesengebirge in der Graphik des 18. und 19. Jahrhunderts*. – Katalog zur Wanderausstellung, Veröffentl. d. Rsgb.-Museums in Marktoberdorf, Heft 1, 92 S., Marktoberdorf 1993.

PICHLER, Hans: *Friedrich Iwan (1889–1967) und das Riesengebirge*. – Katalog zur Wanderausstellung, Veröffentl. d. Rsgb.-Museums in Marktoberdorf, Heft 2, 32 S., Marktoberdorf 1997 bzw. *Ergänzungen und Änderungen zum Katalog*. – S. 33–36, ebenda 1998.

PICHLER, Hans; PREDIGER, Ernst und Mitarb.: *Oberhohenelbe im Riesengebirge*. – Ortsbücher des Heimatkreises Hohenelbe/Riesengebirge e. V., 6. Band, 595 S., 266 Abb., Marktoberdorf 2002.

RICHTER, Josef; FISCHER, Roland; HOLLMANN, Paul und Mitarb.: *Spindelmühle, St. Peter – Friedrichsthal im Riesengebirge*. – Ortsbücher des Heimatkreises Hohenelbe/Riesengebirge e. V., 3. Band, 688 S., 327 Abb., Marktoberdorf 1994.

[SAUR, K. G., Hrsg.]: *Allgemeines Künstler-Lexikon – Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker*. – Verlag Saur, München-Leipzig 1990 ff. – [Von dieser fundamentalen Neubearbeitung des „Allgemeinen Lexikons der Bildenden Künstler“ von THIEME-BECKER liegen bislang 36 Bände vor, die bis „Faradje“ reichen (München-Leipzig 2003). Daß Fritz Hartmann im SAUR aufgenommen wird, zeigt seine namentliche Erwähnung in:]

[SAUR, K. G., Hrsg.]: *Allgemeines Künstler-Lexikon – Bio-bibliographischer Index A–Z*. [nämlich in Band 4 auf S. 585.] – Verlag Saur, München-Leipzig 2000.

SCHNEIDER, Karl: *Das Geistesleben der Deutschen Ostböhmens*. – Jahrb. d. deutschen Riesengebirgsvereins, 28. Band (1939), S. 17, Hohenelbe 1940.

SCHÖBEL, Franz & MENZEL, Beda: *Gotteshäuser der Heimat*. – 208 S., zahlr. Abb., Kempten (Riesengebirgs-Heimatverlag Renner) 1964.

STRIEGNITZ, Maria: *Künstler der Heimat – Fritz Hartmann*. – Riesengebirgsheimat, Jg. 2000, Heft 2, S. 5, Nürnberg 2000.

STRIEGNITZ, Maria: *Riesengebirgsmaler Fritz Hartmann und Sohn Thorill*. – In: *Erinnerungen an Niederhof*. – Ortsbücher des Heimatkreises Hohenelbe/Riesengebirge e. V., 10. Band, S. 221–224, Marktoberdorf 2002.

TOMAN, P.: *Nový slovník československých výtvarných umělců*. – 3. Aufl., Bd. I: Prag 1947, Bd. II: Prag 1950. – [„Hartmann Fritz/Fedřich (1928)“ in Band I aufgenommen.]

VOLLMER, Hans: *Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler des XX. Jahrhunderts*. – Bd. 2, Seemann-Verlag, Leipzig 1955. – [In diesem Standardwerk ist Fritz Hartmann nicht erwähnt.]

ZIRM, Roland und Mitarb.: *Niederlangenau im Riesengebirge*. – Ortsbücher des Heimatkreises Hohenelbe/Riesengebirge e. V., 8. Band, 549 S., ca. 500 Abb., Marktoberdorf 2002.

Použitá literatura

[ANONYMUS]: Gedenkbuch der Hohenelber Bürgerschule, sv. 5 (1918–1931). Státní okresní archiv Trutnov.

BOHÁČ, Jaromír a BUCHAROVÍČ, Stanislav: Das Bäderdreieck im Egerland. 132 stran. Amberg 1991.

DLOUHY, Benno: Das Riesengebirge in der Malerei. – In: Das Riesengebirge und sein Vorland (zpracoval Dr. Karl SCHNEIDER), s. 41–44. Červnové-červencové číslo časopisu „Deutsches Vaterland“, ročník 6, 1924. Vídeň 1924.

DLOUHY, Benno: Der Maler Fritz Hartmann. – Ostböhmische Heimat, sv. 7, s. 183. Trutnov 1929.

FISCHER, Karl Wilhelm: Die Theaterkunst in Hohenelbe. Die Dilettantengesellschaft und die Liebhaberbühne. – Jahrbuch des deutschen Riesengebirgsvereins se sídlem ve Vrchlabí, ročník 22. Vrchlabí 1933.

HEINZEL, Erwin: Die Ortsnamen des Bezirkes Trautenau. – Sudetendeutsches Ortsnamenbuch, sešit 10, 137 stran, vydali FIEDLER, Günter a ČERNÁ, Věra ze Společnosti Německo-českého porozumění Trutnov. Trutnov 2000.

KNOLL, Hans: Fritz Hartmann, ein Maler des Riesengebirges. – In: Das Riesengebirge und sein Vorland (zpracoval Dr. Karl SCHNEIDER), s. 44–45. Červnové-červencové číslo časopisu „Deutsches Vaterland“, ročník 6, 1924. Vídeň 1924. [V něm také čtyři barevné reprodukce obrazů Fritze Hartmanna.]

MADAJ, Marek: Německé umění na Trutnovsku. Deutsche Kunst in der Region Trautenau. – 34 stran. Trutnov, Muzeum Podkrkonoší, 2003.

MÜLLER, Erhard: Die Ortsnamen des Bezirkes Hohenelbe. – Sudetendeutsches Ortsnamen-Buch, sešit 5, 79 stran. Liberec 1938.

NOVOTNY, Fritz: Adalbert Stifter als Maler. 3. vydání, 120 stran, 107 obrazů v příloze. Vídeň (nakladatelství A. Schroll) 1947.

PICHLER, Hans: Das Riesengebirge in der Graphik des 18. und 19. Jahrhunderts. – Katalog k putovní výstavě. Vydalo muzeum Riesengebirgs-Museum v Marktoberdorfu, sešit 1, 92 stran. Marktoberdorf 1993.

PICHLER, Hans: Friedrich Iwan (1889–1967) und das Riesengebirge. – Katalog k putovní výstavě. Vydalo muzeum Riesengebirgs-Museum v Marktoberdorfu, sešit 2, 32 stran. Marktoberdorf 1997. K tomu Ergänzungen und Änderungen zum Katalog (doplňky a změny ke katalogu). S. 33–36. Marktoberdorf 1998.

PICHLER, Hans; PREDIGER, Ernst a kolektiv: Oberhohenelbe im Riesengebirge. – *Vlastivědná publikace spolku Heimatkreis Hohenelbe/Riesengebirge e. V.*, sv. 6, 595 stran, 266 vyobrazení. Marktoberdorf 2002.

RICHTER, Josef; FISCHER, Roland; HOLLMANN, Paul a kolektiv: Spindelmühle, St. Peter – Friedrichsthal im Riesengebirge. *Vlastivědná publikace spolku Heimatkreis Hohenelbe/Riesengebirge e. V.*, sv. 3, 688 stran, 327 vyobrazení. Marktoberdorf 1994.

[SAUR, K. G., vydavatel]: Allgemeines Künstler-Lexikon – Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker. – Verlag Saur, München-Leipzig 1990 a násl. – [Od fundamentálně nového zpracování lexikonu „Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler“ – autor Thieme-Becker – je k dispozici zatím 36 svazků, které sahají až po „Faradje“ (München-Leipzig 2003). To, že Fritz Hartmann je zařazen do Saura, ukazuje jeho zmínka v díle:]

[SAUR, K. G., vydavatel]: Allgemeines Künstler-Lexikon – Bio-bibliographischer Index A-Z [a to ve sv. 4 na s. 585] – nakladatelství Saur, München-Leipzig 2000.

SCHNEIDER, Karl: Das Geistesleben der Deutschen Ostböhmens. – *Jahrbuch des deutschen Riesengebirgsvereins*, sv. 28 (1939), s. 17. Vrchlaví 1940.

SCHÖBEL, Franz & MENZEL, Beda: Gotteshäuser der Heimat. – 208 stran. početná vyobrazení. Kempten (nakladatelství Riesengebirgs-Heimatverlag Renner) 1964.

STRIEGNITZ, Maria: Künstler der Heimat – Fritz Hartmann. – *Časopis Riesengebirgsheimat*, ročník 2000, sešit 2, s. 5. Norimberk 2000.

STRIEGNITZ, Maria: Riesengebirgsmaler Fritz Hartmann und Sohn Thorill. – *In: Erinnerungen an Niederhof*. – *Vlastivědná publikace spolku Heimatkreis Hohenelbe/Riesengebirge e. V.*, sv. 10, s. 221–224. Marktoberdorf 2002.

TOMAN, P.: Nový slovník československých výtvarných umělců. – 3. vyd., sv. I, Praha 1947, sv. II, Praha 1950. – [„Hartmann Fritz/Fedřich (1928)“ uveden ve sv. I.]

VOLLMER, Hans: Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler des XX. Jahrhunderts, sv. 2, nakladatelství Seemann-Verlag, Leipzig 1955. – [V tomto standardním díle Fritz Hartmann není uveden.]

ZIRM, Roland a kolektiv: Niederlangenau im Riesengebirge. *Vlastivědná publikace spolku Heimatkreis Hohenelbe/Riesengebirge e. V.*, sv. 8, 549 stran, asi 500 vyobrazení. Marktoberdorf 2002.